

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse:
"Tageblatt", Riesa.

Empfangsstelle:
Nr. 20.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 237.

Dienstag, 12. Oktober 1915, abends.

68. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/2 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorabzahlung, durch unsere Träger frei Haus oder bei Abholung am Schalter der Rässer. Postkosten vierjährlich 2,10 Mark, monatlich 70 Pf. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetages sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewebe für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 43 mm breite Gewebeschrift-Spalte (7 Silben) 18 Pf.; Preispreis 12 Pf.; Zeitpreis 12 Pf.; zentraler und tabellarischer Satz entsprechend höher. Nachweisungs- und Vermittlungsgebühr 20 Pf. Beste Tarife. Bewilligte Stabilität erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muss oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Ustzungsort: Riesa. Wichtigste Unterhaltungsbeiträge "Gräber an der Elbe".

Rotationsdruck und Verlag: Sanger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Höhnel, Riesa; für Anzeigenstell: Wilhelm Dittrich, Riesa.

In das hiesige Güterrechtsregister ist heute auf Seite 121, den Architekt, jetzt Unteroffizier im Pionier-Bataillon Nr. 22, Friedrich Wilhelm Ludwig Lachmann in Riesa und dessen Chefrau Hedwig geb. Liebel betr. eingetragen worden:

Die Verwaltung und Nutzung des Mannes ist durch Chevertrag vom 8. Oktober 1915 ausgeschlossen worden.

Riesa, den 9. Oktober 1915.

Königliches Amtsgericht.

Anzeigen für das "Riesaer Tageblatt" erbitten wir uns bis spätestens
vormittags 9 Uhr des jeweiligen Ausgabetages.

Die Geschäftsstelle.

Sächsisches und Riesaer.

Riesa, den 12. Oktober 1915.

* Seine Majestät der Kaiser haben nachstehenden Mannschaften der Erbschafts-Abteilung des Feldart.-Regiments Nr. 68 das Eisernen Kreuz 2. Klasse verliehen: den Kanonieren Sauerländer (2. Batterie), Schönert und Deltschlägel (3. Batterie), Pautzsch (1. Leicht. Mun.-Kol.), Fahrer Schuhmann (5. Batterie), Meier (1. Leicht. Mun.-Kol. 68, jetzt Art.-Abt. 68).

— In der Aussichtsratssitzung der Aktiengesellschaft Deuchbahn am 11. September 1915 vor. Die Dividende wird mit 10% vorgeschlagen, gegenüber 6% im Vorjahr. Die Dividendensteuer ist dadurch ermöglicht worden, dass die für die Erzeugung von Kriegsmaterial eingerichteten Werke rechtzeitig soweit als angebracht zur Herstellung von verschiedenen Kriegsmaterialien eingerichtet und vervollständigt wurden. Für alle Betriebe war eine heratische Umstellung nicht möglich. Aus diesen Gründen und wegen Mangels an Arbeitern blieb die Gesamtproduktion der Hütten und Werkstätten um 25 000 Tonnen und der Wert der verkauften Waren um 1 Million Mark gegen das Vorjahr zurück. Der Ausbau der Werkstätten wurde fortgesetzt, aber den durch den Krieg bedingten Verhältnissen angepasst. In Gröditz wurde mit dem Bau einer Fabrik für Eisenbahnwagenaufbauten begonnen. Die Fertigstellung ist Anfang 1916 zu erwarten. Die deutsche Wellmann-Seaver-Gesellschaft in Düsseldorf, deren Anteile die Gesellschaft mit einer englischen Firma besitzt, ist ganz übernommen und der Abteilung Hüttenbau angegliedert worden. Nachdem schon im Vorjahr für die Forderungen im feindlichen Auslande eine Rückstellung vorgenommen worden war, ist diese im vorliegenden Abschluss weiter so erhöht, dass das Unternehmen Verluste daran nicht mehr erleiden kann. Der Rohgewinn stellt sich auf 4529 025 M. (im Vorjahr 2596 724 M.). Hinzu kommen noch 448 974 M. (167 680 M.) Vortrag und 241 157 M. (118 626 M.) vorjährige Debitorreserve. Nach Deckung der Unfertigen und nach Abschreibungen von insgesamt 1 892 902 M. (1 487 682 M.) verbleibt ein Steingewinn von 2 301 786 M. Die Bilanz weist (wie im Vorjahr) der außerordentlichen Rüttelung, 350 000 M. (250 000 M.) der Bauspargesellschaft, 100 000 M. (75 000 M.) dem Gustav Hartmann-Fonds übernommen, 54 758 M. (23 688 M.) an den Aufsichtsrat gesahnt und 1 000 000 M. (600 000 M.) zur Verteilung von 10 Prozent Dividende verwendet. Zum Neuvertrag gelangten 697 028 M. (458 974 M.). Die Bilanz weist bei 10 Millionen Mark Aktienkapital 6 945 370 M. (839 138 M.) Kreditoren, 4 134 640 M. (839 279 M.) Borräte, 8 055 807 M. (6 801 821 M.) Debitoren einschließlich 2 780 336 M. (1 944 385 M.) Bantauhunden auf. Von dem laufenden Jahre sagt die Verwaltung, dass noch umfangreiche Austräge vorliegen. Die Entwicklung hängt natürlich von dem weiteren glücklichen Verlauf des Krieges ab. Die Generalversammlung findet am 1. November in Riesa statt.

* Der König hat an den kommandierenden General des 12. Reservekorps General der Artillerie v. Kretschmar folgendes Telegramm gerichtet: "Es gereicht mir zur besonderen Freude, Eurer Exzellenz als den ruhmreichen Führer meines in den jüngsten schweren Kämpfen hervorragend bewährten 12. Reservekorps das Kommandeurkreuz meines Militär-St.-Heinrichsordens zu verleihen. Ich verbinde damit nochmals meinen beständigen Dank und den Ausdruck meiner vollen Anerkennung für die glänzenden Leistungen des Korps, die eine ganz besondere Bedeutung weit über den Rahmen meiner Armee heraus haben. Die Dekoration folgt sobald wie möglich." — Bei dem König sind folgende Deputen des Generalsobersten v. Einem und des Reichskanzlers eingegangen: "Eurer Majestät melde ich alleruntertänig, dass die Truppen des 12. Reservekorps in der jetzt 18 Tage dauernden Schlacht in glänzender Weise bewährt haben. Sie haben die unangreifbare Festung der Franzosen mit unvergleichlicher Ausdauer und Tapferkeit abgeschlagen und halten ihre Stellung fest in der Hand. Führung und Leitung der Truppen stehen auf gleicher Höhe. Generalsoberst v. Einem, Oberbefehlshaber." — Eurer Majestät melde ich ganz gehorsam, dass ich heute nachmittag dem kommandierenden General des 12. Reservekorps einen kurzen Besuch abgestattet habe. Es ist mir eine besondere Auszeichnung gewesen, den General v. Kretschmar persönlich begrüßen und bei den tapferen Truppen Eurer Majestät zu wenden zu dürfen, die in den letzten Tagen in heldenmuthigem Widerstand dem schweren Ansturm der vierfach überlegenen Gegner ein höhes Dalt gedient haben. Eurer Majestät untertänigster Diener: v. Behmann-Hollweg."

* Die Handelskammer Dresden hat an das sächsische Ministerium des Innern eine Eingabe gerichtet, die sich

gegen die gegen den fachlichen Handel erhobenen Vorwürfe richtet, wonach auch der sachliche Handel an den gegenwärtigen Kriegswirken der meiste Bedarfssatz nicht ganz unschuldig sein soll. Die Handelskammer Dresden weiß diese dem fachlichen Handel gemacht Vorwürfe zurück und führt verschiedene Ursachen der Preissteigerungen an, u. a. die Erhöhung der Warenbeschaffung, die zur Anlegung höherer Preise nötigte, der verteuerte Mangel an Arbeitskräften, die Verteuerung der Lebenshaltung und der verringerte Umsatz, der den Händler zur Erhöhung seiner Preise nötigte. Im besonderen nimmt die Eingabe Stellung zu einer Verordnung des sächsischen Ministeriums, die dieses an die Kommunalverbände gerichtet hat. Das Ministerium forderte in dieser Verordnung bekanntlich auf, rücksichtslos gegen diejenigen vorzugehen, die Wucher mit Gegenständen des täglichen Bedarfs treiben. Die Kammer begrüßt die der Verordnung zugrunde liegende Absicht, erlaubt aber, dass sie zu mißverständlichen Auffassungen führen könnte, insbesondere durch die angeführte Gewinnberechnung, die zu bedenklichen Eingriffen auch in durchaus solide Geschäftsführung führen könnte. Die Kammer schlägt die Einschaltung von Prüfungsausschüssen vor. Solange die Ergebnisse solcher Prüfungsausschüsse nicht vorliegen, möchten Untersuchungen und Strafverfahren wegen Wuchers nur dann eingeleitet werden, wenn wirklich dringender Verdacht einer strafbaren Handlung vorliegt. Den Anregungen der Kammer ist durch die Bundesratsverordnung vom 15. September zum Teil entsprochen worden. Durch diese Verordnung wurden bekanntlich alle Gemeinden mit mehr als 10 000 Einwohnern verpflichtet, Preisprüfungstellen zu errichten.

* In der sächsischen Verlustliste Nr. 207 (ausgegeben am 11. Oktober 1915), die in unserer Geschäftsstelle zur Einsichtnahme ausliegt, sind Verluste folgender Truppen verzeichnet: Infanterie: Regiment Nr. 100; Reserveregiment Nr. 133; Feld-Maschinen-Gewehr-Jäger Nr. 181, 391; Feld-Artillerie: Regiment Nr. 77, 78; Art.-Abteilung, Regiment Nr. 77.

— Über vermehrte Mängel in der Milchwirtschaft finden sich in einzelnen Blättern Behauptungen, die zu grundloser Beunruhigung Anlass geben könnten. Es wird gefragt, dass bei der Verteilung von Futterdrogen die städtischen Abmühlwirtschaften hinter den landwirtschaftlichen Betrieben zurückgesetzt würden, sodass die Säuglingspflege gefährdet erscheine und dergleichen mehr. Das Direktorium des Fleischgetreidefests hat auf Grund der Bekanntmachung des Bundesrates über das Schrot von Bratgetreide zu Futterzwecken aus seinen Getreidebeständen zunächst 200 000 Tonnen zur Verflüssigung freigegeben. Hierzu sind je 100 000 Tonnen zur Rüstung von Schweinen und zur Verflüssigung an das Wilschweid bestimmt. Vor allem soll die Erzeugung von Frischmilch zur Versorgung der großen Städte gefördert werden. Bei der Verteilung des Schrotes werden dementsprechend besonders die Milchwirtschaften berücksichtigt, die in die großen Städte liefern, wobei zwischen städtischen und ländlichen Wirtschaften kein Unterschied gemacht werden soll. Die Verflüssigung von Futtermitteln für städtische Fleißbetriebe, die für die Versorgung mit Säuglingsmisch eingerichtet sind, ist dabei Voraussetzung. Für Fälle dringenden Bedarfs steht für die Fütterung des Milchvieches eine weitere Futtermittelreserve zur Verfügung.

* Zur Beobachtung etwaiger Zweifel wird von den kommandierenden Generälen des 12. und 19. Reservekorps folgendes verfügt: Der von den stellv. Generalkommandos 12. und 19. Armeekorps unter dem 5. bis zum 6. Oktober 1914 erlassene Befehl über die Behandlung der russisch-polnischen Saisonarbeiter nebst den vom stellv. Generalkommando 18. allein erlassenen Ergänzungsbefehlen vom 29. Dezember 1914 und 9. April 1915 (abgedruckt in der Sächsischen Staatszeitung vom 4. 1. und 16. 4. 15.) wird mit Wahrung aufrecht erhalten, dass an Stelle des Jahres 1914 das Jahr 1915/16 tritt.

* Das Königl. Bezirkskommando Großenhain hat im amtlichen Teil der gestrigen Nummer d. Bl. folgende Bekanntmachung erlassen: "Sämtliche, im Jahre 1896 geborenen, ausgehobenen Militärpflichtige, welche im Besitz des Bereitstellungsscheins für Einjährig-Freiwillige sind und als solche dienen wollen, haben sich bis Donnerstag, den 14. 10. 15., beim Bezirkskommando, Zimmer Nr. 8 persönlich unter Vorlage des Bereitstellungsscheines und Angabe des Truppenteils, wo sie dienen wollen, zu melden."

* Das Kriegsministerium hat in einem Erlass darauf hingewiesen, dass in seinem Falle zulässig ist, eine Verzögerung auf gelegentlich zukommende Militärvorfliegungsgebühren zu fordern. Sicherheit sei selbstverständlich. Pflicht der Truppenteile und Behörden, für die Zubilligung einer aufsteigenden Verflüssigungsgebühr auf das weitgehendste besorgt zu sein. Die in Artikel 252 der Penitentiaryvorschrift vom 10. März 1912 vorgesehene Unterstift-

nung der Stammrolle oder des Ausganges aus ihr (Muster 5 zu § 3 der Anlage 9 zur Heeresordnung) hat lediglich den Zweck, die Nichtigkeit aller vorgeschriebenen Eintragungen, insbesondere von Dienstbeschädigungen, Verwundungen und sonstigen Krankheiten von den zu Entlassenden bestätigen zu lassen. Sie hat seinerzeit Einfluss auf etwaige Verflüssigungsansprüche, für die nur die nachteiligen Folgen solcher Gesundheitsstörungen in Frage kommen.

* Berlin. Die sogenannte "Vaterländische Kanzlei" in Berlin, welche angeblich aus dem Felde heimkehrenden mittellosen Kriegern lohnende Belohnung gewähren will, verbreitet auch in Sachsen Aufrufe an die Deereslegeranten um Belohnung von Hypotheken auf Berliner Stadthäusern, womit vorgeblich der bezeichnete Kriegswohlfahrtsweg gefördert werden soll. Zu dem darin zu erledigenden Sammlungsunternehmen ist die erforderliche Genehmigung wieder nachgelegt noch erteilt worden.

* Zeithain. Eine ergründende Feier vollzog sich vergangenen Sonntag im Zeithainer Gotteshaus. Die Frauen und Jungfrauen von Zeithain hatten am Fuße des Altars prächtige Vorbekehrte mit deutschen umlochten Schleifen für die gefallenen Helden des Kriegs niedergelegt. Der Geistliche gedachte dieser von der Kanzel aus namentlich und nochmals um Trost für deren Angehörige gebetet worden war, segte leise die Orgel ein mit dem Lied: Wie sie sotant ruhn. Während dem feinte tief der vollzählig erschienene Militärverein die Fahne über die Kränze. Kein Wort wurde gesprochen. Aber tiefe Ergriffenheit bemächtigte sich der Gemeinde; jeder fühlte: Wir gedenken der Toten. — Dann hob das Ehrenträum an für zwei im Laufe der Woche abgerufene junge Helden; die Hinterbliebenen aber nahmen die Gemüthe mit nach Hause. Die Gemeinde bat unter Lieben auch sieb gehabt und ist dankbar für ihren Heldenstand.

* Dresden. Am Montag früh gegen 6 Uhr wollte der 16-jährige, in einer Dresdner Fabrik beschäftigte Kurt Schulze aus Niederhäslich auf dem Bahnhof Denken den bereits im Gange befindlichen Vorfall Thorand-Dresden bestreiten, glitt aber auf dem Trittbrett aus und fiel auf den Bahngleis. Trotz sofortigen Bremse rollten die Räder eines Wagens mitten über den Körper des Unglücks-

* Bautzen. Die goldene Hochzeit feierte mit seiner Gemahlin der schon seit über 50 Jahren auf Rittergut Kleinbauzen ansässige Geheimer Economierat Steiger. Se. Maj. König Friedrich August ließ ihm durch Warter Wrobel eine mit Widmung verlebene Bibel überreichen. Aus allen Landesteilen, selbst aus dem Altenburgischen, kamen Übereinstimmungen von Vereinen, um ihre Glückwünsche darzubringen. Der Jubilar errichtete anlässlich dieses Tages mehrere Stiftungen, u. a. spendete er der Landwirtschaftlichen Lehranstalt zu Bautzen einen namhaften Geldbetrag.

* Bautzen. Ein Familiendrama hat sich im benachbarten Dönis in Böhmen abgespielt. Weil ihm seine Frau Vorwürfe gemacht hatte, dass er zu wenig verdiente, verzogte der 35 Jahre alte Fabrikarbeiter Karl Haas seinem zehnjährigen Sohne Karl mit einer Hacke zwei Hiebe über den Kopf und seiner zweijährigen Tochter Christrie mit dem Mäkin der Hacke einen Hieb an die rechte Stirnseite. Beide Kinder erlitten sehr schwere Verletzungen. Hierauf verlor Haas, so an beiden Händen die Faulzader zu öffnen, verlorte sich aber nur leicht. Der Täter wurde verhaftet.

* Glauchau. Der Steigerung der Butterpreise hat der Stadtrat Einhalt getan, indem er Stückpreise festgesetzt hat. Nach den im Einvernehmen mit benachbarten Städten erlassenen Verordnungen darf der Preis für 1 Stück Butter 95 Pfsg. für ein frisches Ei 15 Pfsg. und für 1 Pfund Quart 20 Pfsg. nicht überschreiten. In Glauchau war der Preis bereits auf 1 Mark 20 Pfsg. die Butter und 18 Pfsg. für 1 Ei gestiegen.

* Schneeberg. Ein hiesiger Bürger übernahm dem Stadtrate den Betrag von 1000 Mark, der zur Errichtung eines Heldenhauses verwendet werden soll.

* Burgstädt. Der Stadtrat hat größere Mengen Speckkartoffeln angekauft, die zum Selbstkostenpreis von etwa 3,60 bis 3,80 Mark an die Einwohner abgegeben werden sollen.

* Oberwiesenthal. Hier ist eine Vereinigung zur Pflege, Erhaltung und Ausfärbung des Turmes der Bundesstreu unter dem Namen "Bundesbrüderliche Vereinigung" gegründet worden. Der Vereinigung treten sofort die Gemeinden Ober-, Unter- und Böhmisches Wiesenthal und Götschau, sowie 20 Einzelmitglieder bei.

* Leipzig. Ein 20 Jahre alter Buchhalter, der 1600 Mr. Geschäftsgelder unterstülpten und Vergnügungsreisen nach Berlin, Dresden und Frankfurt a. M. unternommen hatte, wurde hier von der Kriminalpolizei verhaftet. Er hatte nur noch 150 Mr. bei sich. Auch ein Autodienst aus Halle, der mehrere Hundert Mark unterschlagen hatte und hierher geflüchtet war, wurde festgenom-

men. — Der nationale Frauendienst in Leipzig hat im Auftrage und mit Unterstützung des Rates der Stadt in verschiedenen Stadtteilen Lagesberne eröffnet. In diesen sollen junge, arbeitslose Mädchen, die Arbeitslosenunterstützungen beziehen, unterrichtet und beschäftigt werden. Jedes Lagesberne untersteht der Aufsicht und Betreuung einer ehrenamtlichen Leiterin und besoldeten Gehilfin, die von freiwilligen Helferinnen des nationalen Frauendienstes unterstützt werden.

Leipzig. Der Geheime Kommerzienrat Garegn hat gegen am 10. Oktober sein 25-jähriges Jubiläum als Director der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt in Leipzig. Aus diesem Anlaß hat der Ausschuss der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt die Errichtung einer Neugründung mit einem Grundkapital von 50.000 Mark beschlossen, aus der Kriegsteilnehmer aus Kreisen der Angehörigen der Bank oder ihre Hinterbliebenen unterstützen werden sollen.

* Usch. Graf Hugo v. Bedroix, der sich in dem Schloß Berlin nach der Eröffnung des Testamentes des Grafen Maria Franz Clemens v. Bedroix durch einen Revolverschuß schwer verletzt, hat die Behandlung und Sprache wiedererlangt. Es besteht die Hoffnung, ihn am Leben zu erhalten.

Bon den deutschen Truppen in Südpolen.

Verachtete Städte.

Kobryn, 2. Oktober 1915.

osten. Der unheimliche Auftakt ist Brest-Litowsk. Hinter dem träge liegenden, weidenumhüllenden Bug, mit Verhängenwerten, die in Säume gebaut sind, öffnet sich diese Pforte nach Russland, die eine Stadt — gewesen ist. Seit Maxaus Brand ist so schauerliche Vertilgung eines großen und blühenden Gemeinwesens ohne Beispiel. Straße auf Straße ab liegen die Häuser in Schutt, vielleicht das hundertste hat der Zufall gelöscht...

Dennoch, das Feuer ist nicht der grausamste unter den Dämonen, die hinter dem Kriege herziehen. Das Feuer reißt, es brennt die Seuchen aus und weht dem Elend, verwelkend in jährenden Gewebe überzugehen. Solcher Schaden war, als die deutschen Truppen einzogen, die Stadt Kobryn.

Geschlachten waren in die ausgegebene Stadt zurückgeführt. Ahnlich die russische Heeresleitung, als sie die Befreiung zum Städteverbrennen, Vänderräumen und Ritschleppen vieler Tausende gab, welches Grauen sie rief! — In der Synagoge drängten sie sich zusammen. Drinnen liegen Verwundete von der Beschleitung her, Sterbende, Tote, Cholerakranken. Draußen ein stinkender Haufen von Tierkadavern, Schweinen, Kindern; denn hier herrschten auch Notaus und die Blinderpe. Hilfe für die Verwundeten, Kranken, Entkrusteten ist seit Tagen unmöglich: ein einziger russischer Feldscher versucht das Unausführbare, und einige Krankenschwestern opfern sich im Dienste des Elends auf. Was auch die Kriegsgewobniert niemals gefordert haben, sehen sie jetzt: Hungernahmung. Ein Deutschgauzler, aus Lager gekreist, brüllt die eintretenden Offiziere an wie ein Tier. Sieben Wochen lang haben ihn die Russen umhergeschleppt. Er ist ein schwatzkratzer, kräftiger Mann. Als er aber, mühsam, die Decke ein wenig vor sich wegschiebt, hebt er fleischlose Totenarme.

Nach den Späterkommanden ist die Stadt bedrückend und trostlos — obwohl man sie mit aller Energie und Schnelligkeit deutscher Kriegsverwaltung „aufgeräumt“ hat; und obwohl sie nicht schauerlicher mehr, sondern nur noch märtyrisch ist. Welch widrige Empfindung aber, schon unterwegs zu erfahren, kein Haus sei lebensfrei, es gebe kein Unterkommen in Kobryn (nachträglich ist es dann nicht so schlimm); auf dem Marktplatz als erstem Wahrzeichen einer Polstafel zu begegnen, die vor der Cholera, und wenig Schritte davon einer anderen, die vor der Kinderpest warn. Nun Vieh fehlt es nicht in diesem Land, auch jetzt noch sind reichliche Bevölkerungen verhältnismäßig leicht zu beschaffen; überall aber an den Landstraßen liegen die aufgetriebenen Kadaver der Tiere, die der Pest erlegen sind.

Jetzt, sobald die neue Ordnung in sie eingezogen ist, sind die Städte nicht schauerlicher mehr; nur gräßlich. Regenfälle vermauern die ungelassierten Straßen in Schlammwege, die grauen Holzhäuser (neben solchen aus Stein) werden dann noch grauer. Zwischen durch Brabstätten. — Mit auffälligen Goldbuchstaben empfiehlt sich überall die „Apoteka“, die Apotheke. Im Brabstätt ist gewöhnlich eine Nähmaschine liegen geblieben, auf vielen Schildern sieht man Tee, Kavas und Spirituosen angezeigt; das Haus des „Notarius“ ist jetzt Offiziersübernachtungsheim; in russischen Buchstaben steht man die deutschen Bezeichnungen „Feldscher“ und „Parikmacher“ (Perückenmacher); Schulzimmer sind überraschend ordentlich ausgestattet, ein Raum ist gefüllt mit landwirtschaftlichen Lehrmitteln: anatomischen Tafeln, Säumeren, Gläsern, blöden Skriptkombinaten — Zufallsproben einer armeligen, verschmutzten und doch mit den Reichen seiner ausgebreiteten Friedensarbeit bewegenden Städtedens.

Am sichtbarsten bleiben von der Besiedlung die Juden. Vieles hat ihre Kenntnis der deutschen Sprache zu einem Vermittelungsamt verholfen, sie geben mit gelben oder schwarz-weiß-roten Armbinden den ganzen Tag in den Straßen umher. Andere, mit zahlreichem Anhang in schmückigen Häuserwinkeln aufzumengeverkehrt, haben Hubwert; ihre „Paniewagen“ sind sehr begehrte, aber sie lassen sich auf Pünktchen höchst ungern ein, aus Furcht, beim Rückweg ihre Gespanne zu verlieren.

Zweiterter unterdrückt die Höchlichkeit dieser Städte: die Kirchen und die Denkmäler. Kobryn hat ein kraftvolles Gedenkmal des Heldenganges von 1812; auf hohem Steinsockel den doppelflügeligen Adler, Mörder an beiden Seiten... Nieder Thombt, am Rande des Sumpfes, hebt sich die Pantheonswelt einer Kirche — in diesem Land, wie in den Gemeinwesen des Alters, schafft nur die staatliche und geistliche Macht die Sinnbilder erhöhten Lebens.

Für unsere tapferen Krieger

ist der Bezug des „Niederr. Tageblattes“ bei der Post sofort zu erneuern.

Bezugspreis vierteljährlich M. 3.80, monatlich M. 1.10.

Bestellungen nehmen nur die Postämter und Geldpoststationen entgegen.

Adressanänderungen usw. sind dem Postamte I Niederr. (Zeitungsstelle) mitzutun.

Deutschland, an der Donauküste, die an den Kümpfen und Seen läuft, liegt ein Trümmerfeld größerer und kleinerer Steine, den „Gremdingen“ der Ebene vergleichbar. Tritt man näher heran, so treten die Bildsteine deutlich hervor, und es ist das eindrucksvolle. Nochmals denkt man der Toten, die Klosterabtei in den Häusern von Kobryn lag, hunderte. Der Bildsteine, die frust und hungrig auf steilen Wegen, zur Heimat kehren und Brandkästen vorfinden. Der Brandabschluß und der schreckliche Lebendabschließung im russischen Land.

Ein Suren ist in der Luft. „Sikorski“, der ungeheure russische Flugzeugpark, steht durch die Höhe, 8000 Meter über uns, und fährt nach Europa.

Hermann Friedemann, Kriegsberichterstatter.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 12. Oktober 1915.

Aus dem Westen.

* Köln. Der an der Westfront befindliche Sonderberichterstatter der „Kölnerischen Zeitung“ drückt über das den Franzosen angeblich gewonnenen Dorf Labore, daß ein Major bestand, daß der Aufenthalt in dem Orte wegen des schweren darausliegenden deutschen Feuers so gut wie unmöglich sei. Auch die leicht gewonnenen Gebiete rückwärts von Labore, die in unsere Stellungen vorwirken, leiden unter dem deutschen Flankfeuer auf das schwierste. Die Stärke des Gegners im ganzen scheint für den Augenblick zweitlos gebrochen.

* Berlin. Wie verschiedene Morgenblätter aus Billingen melden, war der Kanonenbonner in Richtung Belgien am Sonntag besonders schwarz.

Zur Belagerung des Arabic-Hafes.

(*) New York. Durch Funknachricht vom Sonderberichterstatter des W. L. B. Die Blätter drücken in Teilstücken ihre höchste Vertheidigung über das in Bezug auf den Arabic-Hafen erzielte Einvernehmen zwischen Deutschland und Amerika aus und betonen, daß man nicht an die Wiederholung eines die Beziehungen gefährdenden Zwischenfalls glaube. Die hohen Verdienste des Botschafters Grafen Bernstorff werden besonders erwähnt. Die Blätter erklären, der Weg sei nun frei für die amerikanische Protektion die englische Blockade. „Newport Times“ meldet aus Washington: Nach der Überredung der Note des Grafen Bernstorff seien vorgekämpft an der Protektion gegen England einige Änderungen vorgenommen worden. Man nehme an, daß Deutschlands Haltung den Protest gegen England verteidigt.

Möglichkeiten im Bierverband.

* Wien. Nach zuverlässigen Pariser Melbungen nehmen sich die Möglichkeiten zwischen den leitenden Staatsmännern des Bierverbandes. Zwischen Grey und Delcasse sind insbesondere starke Meinungsverschiedenheiten bezüglich der Balkanfragen bestehen, da Frankreich keine große Lust mehr zeigt, neue Truppen auf Gallipoli zu ostern. Auf der russischen Seite in Paris beschworen man sich offen über die mangelnde finanzielle Unterstüzung Russlands durch England.

5. Klasse 167. A. S. Landes-Lotterie.

Es kannen, wenn nicht ein großer Preis, auf 800 Wert gespielt werden. Eine Sicht der Möglichkeit. — Richtigkeit vorbereitet.

ziehung am 12. Oktober 1915.

15000 M. 427. Auszug 820. Reih. 15000 M. 426. Auszug 821. Reih. 15000 M. 425. Auszug 822. Reih. 15000 M. 424. Auszug 823. Reih. 15000 M. 423. Auszug 824. Reih. 15000 M. 422. Auszug 825. Reih. 15000 M. 421. Auszug 826. Reih. 15000 M. 420. Auszug 827. Reih. 15000 M. 419. Auszug 828. Reih. 15000 M. 418. Auszug 829. Reih. 15000 M. 417. Auszug 830. Reih. 15000 M. 416. Auszug 831. Reih. 15000 M. 415. Auszug 832. Reih. 15000 M. 414. Auszug 833. Reih. 15000 M. 413. Auszug 834. Reih. 15000 M. 412. Auszug 835. Reih. 15000 M. 411. Auszug 836. Reih. 15000 M. 410. Auszug 837. Reih. 15000 M. 409. Auszug 838. Reih. 15000 M. 408. Auszug 839. Reih. 15000 M. 407. Auszug 840. Reih. 15000 M. 406. Auszug 841. Reih. 15000 M. 405. Auszug 842. Reih. 15000 M. 404. Auszug 843. Reih. 15000 M. 403. Auszug 844. Reih. 15000 M. 402. Auszug 845. Reih. 15000 M. 401. Auszug 846. Reih. 15000 M. 400. Auszug 847. Reih. 15000 M. 399. Auszug 848. Reih. 15000 M. 398. Auszug 849. Reih. 15000 M. 397. Auszug 850. Reih. 15000 M. 396. Auszug 851. Reih. 15000 M. 395. Auszug 852. Reih. 15000 M. 394. Auszug 853. Reih. 15000 M. 393. Auszug 854. Reih. 15000 M. 392. Auszug 855. Reih. 15000 M. 391. Auszug 856. Reih. 15000 M. 390. Auszug 857. Reih. 15000 M. 389. Auszug 858. Reih. 15000 M. 388. Auszug 859. Reih. 15000 M. 387. Auszug 860. Reih. 15000 M. 386. Auszug 861. Reih. 15000 M. 385. Auszug 862. Reih. 15000 M. 384. Auszug 863. Reih. 15000 M. 383. Auszug 864. Reih. 15000 M. 382. Auszug 865. Reih. 15000 M. 381. Auszug 866. Reih. 15000 M. 380. Auszug 867. Reih. 15000 M. 379. Auszug 868. Reih. 15000 M. 378. Auszug 869. Reih. 15000 M. 377. Auszug 870. Reih. 15000 M. 376. Auszug 871. Reih. 15000 M. 375. Auszug 872. Reih. 15000 M. 374. Auszug 873. Reih. 15000 M. 373. Auszug 874. Reih. 15000 M. 372. Auszug 875. Reih. 15000 M. 371. Auszug 876. Reih. 15000 M. 370. Auszug 877. Reih. 15000 M. 369. Auszug 878. Reih. 15000 M. 368. Auszug 879. Reih. 15000 M. 367. Auszug 880. Reih. 15000 M. 366. Auszug 881. Reih. 15000 M. 365. Auszug 882. Reih. 15000 M. 364. Auszug 883. Reih. 15000 M. 363. Auszug 884. Reih. 15000 M. 362. Auszug 885. Reih. 15000 M. 361. Auszug 886. Reih. 15000 M. 360. Auszug 887. Reih. 15000 M. 359. Auszug 888. Reih. 15000 M. 358. Auszug 889. Reih. 15000 M. 357. Auszug 890. Reih. 15000 M. 356. Auszug 891. Reih. 15000 M. 355. Auszug 892. Reih. 15000 M. 354. Auszug 893. Reih. 15000 M. 353. Auszug 894. Reih. 15000 M. 352. Auszug 895. Reih. 15000 M. 351. Auszug 896. Reih. 15000 M. 350. Auszug 897. Reih. 15000 M. 349. Auszug 898. Reih. 15000 M. 348. Auszug 899. Reih. 15000 M. 347. Auszug 900. Reih. 15000 M. 346. Auszug 901. Reih. 15000 M. 345. Auszug 902. Reih. 15000 M. 344. Auszug 903. Reih. 15000 M. 343. Auszug 904. Reih. 15000 M. 342. Auszug 905. Reih. 15000 M. 341. Auszug 906. Reih. 15000 M. 340. Auszug 907. Reih. 15000 M. 339. Auszug 908. Reih. 15000 M. 338. Auszug 909. Reih. 15000 M. 337. Auszug 910. Reih. 15000 M. 336. Auszug 911. Reih. 15000 M. 335. Auszug 912. Reih. 15000 M. 334. Auszug 913. Reih. 15000 M. 333. Auszug 914. Reih. 15000 M. 332. Auszug 915. Reih. 15000 M. 331. Auszug 916. Reih. 15000 M. 330. Auszug 917. Reih. 15000 M. 329. Auszug 918. Reih. 15000 M. 328. Auszug 919. Reih. 15000 M. 327. Auszug 920. Reih. 15000 M. 326. Auszug 921. Reih. 15000 M. 325. Auszug 922. Reih. 15000 M. 324. Auszug 923. Reih. 15000 M. 323. Auszug 924. Reih. 15000 M. 322. Auszug 925. Reih. 15000 M. 321. Auszug 926. Reih. 15000 M. 320. Auszug 927. Reih. 15000 M. 319. Auszug 928. Reih. 15000 M. 318. Auszug 929. Reih. 15000 M. 317. Auszug 930. Reih. 15000 M. 316. Auszug 931. Reih. 15000 M. 315. Auszug 932. Reih. 15000 M. 314. Auszug 933. Reih. 15000 M. 313. Auszug 934. Reih. 15000 M. 312. Auszug 935. Reih. 15000 M. 311. Auszug 936. Reih. 15000 M. 310. Auszug 937. Reih. 15000 M. 309. Auszug 938. Reih. 15000 M. 308. Auszug 939. Reih. 15000 M. 307. Auszug 940. Reih. 15000 M. 306. Auszug 941. Reih. 15000 M. 305. Auszug 942. Reih. 15000 M. 304. Auszug 943. Reih. 15000 M. 303. Auszug 944. Reih. 15000 M. 302. Auszug 945. Reih. 15000 M. 301. Auszug 946. Reih. 15000 M. 300. Auszug 947. Reih. 15000 M. 299. Auszug 948. Reih. 15000 M. 298. Auszug 949. Reih. 15000 M. 297. Auszug 950. Reih. 15000 M. 296. Auszug 951. Reih. 15000 M. 295. Auszug 952. Reih. 15000 M. 294. Auszug 953. Reih. 15000 M. 293. Auszug 954. Reih. 15000 M. 292. Auszug 955. Reih. 15000 M. 291. Auszug 956. Reih. 15000 M. 290. Auszug 957. Reih. 15000 M. 289. Auszug 958. Reih. 15000 M. 288. Auszug 959. Reih. 15000 M. 287. Auszug 960. Reih. 15000 M. 286. Auszug 961. Reih. 15000 M. 285. Auszug 962. Reih. 15000 M. 284. Auszug 963. Reih. 15000 M. 283. Auszug 964. Reih. 15000 M. 282. Auszug 965. Reih. 15000 M. 281. Auszug 966. Reih. 15000 M. 280. Auszug 967. Reih. 15000 M. 279. Auszug 968. Reih. 15000 M. 278. Auszug 969. Reih. 15000 M. 277. Auszug 970. Reih. 15000 M. 276. Auszug 971. Reih. 15000 M. 275. Auszug 972. Reih. 15000 M. 274. Auszug 973. Reih. 15000 M. 273. Auszug 974. Reih. 15000 M. 272. Auszug 975. Reih. 15000 M. 271. Auszug 976. Reih. 15000 M. 270. Auszug 977. Reih. 15000 M. 269. Auszug 978. Reih. 15000 M. 268. Auszug 979. Reih. 15000 M. 267. Auszug 980. Reih. 15000 M. 266. Auszug 981. Reih. 15000 M. 265. Auszug 982. Reih. 15000 M. 264. Auszug 983. Reih. 15000 M. 263. Auszug 984. Reih. 15000 M. 262. Auszug 985. Reih. 15000 M. 261. Auszug 986. Reih. 15000 M. 260. Auszug 987. Reih. 15000 M. 259. Auszug 988. Reih. 15000 M. 258. Auszug 989. Reih. 15000 M. 257. Auszug 990. Reih. 15000 M. 256. Auszug 991. Reih. 15000 M. 255. Auszug 992. Reih. 15000 M. 254. Auszug 993. Reih. 15000 M. 253. Auszug 994. Reih. 15000 M. 252. Auszug

Wohl perfekt und heldhaft daran, da es sich nicht genügend Sicherheit dort nach Praktika, wohin die Skrupellosigkeit, die Untertanen-Konsuln zu überredeten. — In einem verdeckten eingetroffenen Bericht aus Sofia an das Tageblatt wird folgende Neuherzung des Oberbefehlshabenden mitgeteilt: Sohn die österreichischen und deutschen Truppen sich den von Bulgarien beanspruchten Gebieten nähern, um Bulgarien durch Besetzung dieser Gebiete seine Interessen wahren. Auch Deutschland und Österreich-Ungarn werden dies verstehen können.

Der amtliche italienische Bericht.

(Rom.) Der amtliche Heeresbericht lautet: In der Gegend zwischen Esch und Brenta und besonders am Gang zum Adige kam es zu kleinen Einbrüchen unserer Abteilungen in die feindlichen Stellungen. Preßungen wurden in die Drahtverhause gelegt, einige feindliche Wege beschädigt oder zerstört und Abteilungen feindlicher Truppen aufgerückt. Wie machten Gefangene, darunter einen Offizier. In der Nacht zum 10. Oktober griff der Feind seinerseits unsere Front vom Monte Maronella bis Malga-Morena auf der Hochfläche nordwestlich von Astero an. Er wurde mit Verlusten zurückgeschlagen. Vom Krieg werden kleine Fortschritte unserer Truppen gemeldet, besonders in der Umgebung des verheerend genannten Gehölzes. General Cadorna.

Die parlamentarische Lage in Griechenland.

(Paris.) Die Agence Havas meldet aus Athen: Der Ministerrat hat gestern den Vorläufer der Erklärung freigelegt, welche die Regierung in der Kammer abgeben wird. Der Vorläufer ist heute dem König vorgelegt worden. Der Abgeordneten der liberalen Partei werden morgen bei Bezuglos zusammenkommen, um über die Haltung der Partei in der Kammer Beschluss zu fassen. Nachrichten aus venezianischer Quelle zufolge wird der Ministerpräsident, der über die Mehrheit in der Kammer verfügt, eine neue Kritik zu vermeiden suchen. Jedoch wird er nicht die Verantwortung für die Politik des Kabinetts Saitos übernehmen wollen. Die liberale Partei wird demnach die Regierung unterstützen und ihr die Kammermehrheit verschaffen, um die gesetzgebenden Arbeiten zu erleichtern. Aber wenn die Regierung ein Vertrauensvotum fordern sollte, sind die Liberalen nicht gewillt, ihr das Vertrauen zu gewähren. Parlamentarische Kreise glauben, daß eine Kritik nicht zu befürchten sei, denn die Regierung werde von der liberalen Partei nicht verlangen, die Verantwortung für eine Politik zu übernehmen, die nicht die richtige sei.

Blokade von Dodekanisch.

(Berlin.) Vom "Vorl. Tagl." berichten in Athen eingetroffene Kapitäne, daß ein starkes englisches Geschwader seit zwei Tagen Dodekanisch und die bulgarische Küste blockieren.

Eine Erklärung des bulgarischen Kriegsministers.

(Sofia, 9. Oktober. (Berichterstatter eingetroffen.) Der neuernannte Generalstabschef und bisherige Kriegsminister General Zeljko empfing heute Vertreter österreichischer, ungarischer, deutscher und amerikanischer Blätter, denen er ungefähr folgende Gestärkungen machte: Bulgarien wünscht keinen Krieg. Wir mobilisierten erst, als die Serben statt Macedonien herauszugehen, an der bulgarischen Grenze Truppen zusammenzogen. Statt die Serben zur Nachgiebigkeit zu zwingen, richtete der Vierverband an Bulgarien ein Ultimatum, und forderte den sofortigen Bruch mit den Mittelmächten, was für uns einen Selbstmord gleichförmig. Dabei rechnet der Vierverband damit, in Bulgarien innere Wirkungen hervorzurufen. Bulgarien entkloß sich, seine Hoheitsrechte mit Würde zu verteidigen. Das ganze Volk einigte sich um die Regierung. Der Generalstabschef äußerte sich schließlich über die Möglichkeit von Angriffen des Vierverbands im Negrischen und Schwarzen Meer dagegen, daß diese Angriffe schwierig und nur auf moralischen Grund berechnet seien. Die militärischen Kreise könnten sie schwerlich beeinflussen.

Der Eindruck der Erfolge in Serbien.

(Sag.) "Vaterland" nennt die Erfolge in Serbien die außenseiterregende Ruhelosigkeit, die in diesem Kriege für den preußischen Militarismus gemacht wurde. Deutschland zweifelte keineswegs an der eigenen Kraft. Die Haltung seiner vortrefflich geschulten Heere müsse Überzeugung abwirken. Der Aufmarsch in Serbien werde seinen Eindruck auf die Vierverbandsmächte nicht verlieren, deren Heere offenbar noch immer nicht ganz ausgeschliffen seien. Neben dem deutschen Auftreten erscheine das der Alliierten schwächer.

Gedrückte Stimmung in Serbien.

(Sofia, 9. Oktober. (Berichterstatter eingetroffen.) Der aus Italien angekommene bulgarische Gesandte Tschaprow kommt bestätigte, daß die Stimmung in Serbien angesichts des Angriffes der Verbündeten und der Haltung Griechenlands bis zur Hoffnunglosigkeit niedergedrückt sei. Vorigen Woche Hilfe der Verbündeten wurde nicht mehr erwartet. Tschaprow verließ es in den letzten 14 Tagen das Land zu verlassen, da die Erbitterung und Verzweiflung des serbischen Volkes Gewalttat möglich erscheinen ließ. In dem Sonderangebot des Gesandten befand sich auch der schwerverletzte Diener der bulgarischen Gesandtschaft, der in Italien auf der Straße überfallen und mit einer Eisenstange am Kopf verwundet worden war.

Griechischer Ministerrat.

(Athens.) Gestern hat der erste Ministerrat stattgefunden. Es dauerte ungefähr drei Stunden. Die Minister äußerten nichts über ihre Beratung.

Griechisch-bulgarisches Einverständnis.

(Budapest.) "Avila" meldet aus Sofia: Der griechische Gesandte erschien beim Ministerpräsidenten Radoslawow und teilte ihm im Auftrag seiner Regierung mit, die neue Regierung Griechenlands stehe auf der Grundlage des Prinzips der bewaffneten Neutralität und lege Gewicht darauf, daß zwischen Griechenland und Bulgarien das den Interessen der beiden Länder entsprechend sich freundlich gestaltende Verhältnis aufrecht erhalten bleibe. Radoslawow nahm diese Erklärung im Namen seiner Regierung mit großer Genugtuung entgegen.

Einigkeit in Bulgarien.

(Sofia, 9. Oktober. (Berichterstatter eingetroffen.) Bulgarische Telegraph-Agentur. Das bisher russenfreundliche Organ der demokratischen Partei veröffentlicht einen kampfbaren Artikel "Die Ehre der Armee", in dem der Krieg das einzige Mittel zur Wahrung der Interessen und Zukunft des Landes genannt wird.

Zur Landung in Danzig.

(Sofia.) Von dem Privatkorrespondenten des "W. T. B." Weiteren Nachrichten zufolge sind 5 Eisenbahngüterwagen mit französischen und englischen Truppen in Salonti aufgestiegen worden.

Die Kämpfe bei Dünaburg.

(Berlin.) Nach verschiedenen Morgenblättern ist Dünaburg jetzt vollständig von der Stadtbewohnerin geräumt. Die Wohnungen wurden von Soldaten geplündert. Es ist nahezu vollkommen. Geschäftsmanns verweilt die Bevölkerung in Ruhe bei den Entfernen in der Umgebung der Stadt.

(Moskau.) "Ruhige Glorie" meldet: Ein Dünaburg flüchteten so große Scharen, daß sie aus Mangel an Wagen auf den Dächern und Dämmen fahren. Die Stadt ist wie ausgestorben. Alle Löden sind geschlossen. Die Kirchenglocken und das sonstige Kircheneigentum sind fortgeschafft. Vom Kanonenbonner fallen die Schornsteine der Häuser und die Skulpturen der Wände zusammen. In Witebsk erließ der Stadtkommandant den Befehl, daß alle Bürger sich zu melden hätten bei Strafe von 3000 Rubeln.

Die schlagbereite rumänische Armee.

* Christiania. Der rumänische Militär-Attache in Rom erklärte, die rumänische Armee könne, falls es notwendig sein sollte, in weniger als 10 Tagen mobil sein. Wurde man nun mehr genug.

Ein russischer Kreuzer verloren?

* Basel. Die Blätter melden aus Petersburg: Private Todesanzeigen in der "Nowoje Wremja" melden den Verlust eines russischen Kreuzers mit dem gesamten Offizierskorps in der Ostsee.

Kritik der englischen Regierung.

(London.) Die Times schreibt in einem Leitartikel: Die Regierung tritt morgen vor das Parlament unter Umständen, die seit ihrem Amtsantritt nicht da waren. Wederum treten plötzliche Entdeckungen des Publikums ein, doch steht in der Kriegsführung ernstlich nicht stimme. Das Blatt kritisiert die Schlagschläge der englischen Politik auf dem Balkan, wo von Beginn bis zu dem Sturz der letzten Woche eine Rechnung der anderen mit mathematischer Sicherheit folgte. Die Türkei und Bulgarien sind zu den Freinden übergegangen. Die Neutralität Griechenlands, dessen ganze Interessen auf dem Erfolg der Alliierten angewiesen sind, folgte auf die aktive Heimschiffung Bulgariens. Rumänien hält sich noch in untrüglicher Vereinigung und ist nicht mehr in Fühlung mit den vorliegenden russischen Truppen und wird unvermeidlich durch die Geschehnisse in seiner nächsten Umgebung beeinflußt. Nur Serbien kämpft noch für die Sache der Freiheit. Die Passivität des Krieges und der ganzen Lage des britischen Reiches ist hinreichend ernsthaft, so daß sie kräfte und schlesische Abschüsse erreichst. Natürlich muß das Auswärtige Amt den Hauptanprall der öffentlichen Unzufriedenheit mit dem diplomatischen Zusammenbruch aufhalten. Wir unterschätzen nicht die unvermeidliche Härte der Diplomatie der Alliierten, die sich beträchtlich durch den Beitritt Italiens infolge seiner Ansprüche auf die Adriaküste vermehrte. Deutschland besitzt militärisch und diplomatisch den gewaltigen Vorteil der inneren Linie. Das Blatt betont, daß das politische Verfolgen wesentlich der englischen Regierung auslastet und kritisiert ausführlich den Mangel an Zusammenhang zwischen den Regierungen der Alliierten und zwischen den einzelnen Ministerien, der für die Schlagschläge verantwortlich sei.

Die amerikanische Protestnote an England.

(Paris.) Der Washingtoner Berichterstatter des "Petit Patriote" meldet, daß die amerikanische Protestnote gegen England im Laufe der nächsten Woche abgefandene ist. Die Note erklärt, die englische Blokade sei nicht effektiv, weil sie den Verlust zwischen Deutschland und Italien nicht verhindere. Es werde Einprud gegen die Behinderung des Handels nicht aus Kriegs Beträger mit neutralen Händen erhoben. England sei nicht berechtigt, auf bloßen Verdacht hin, Handelschiffe zu beschlagnahmen. Der Ton der Note werde entschlossen, aber freundlich sein.

Der Recruitierungsfeldzug in England.

(London.) Nach einer Neutermeldung aus Cardiff sollen die Arbeitnehmer am Sonnabend den Recruitierungsfeldzug mit gutem Erfolg begonnen haben. Truppen seien durch die Straßen gezogen und hätten große Begeisterung beworfen. Die Auführer hätten Ansprüche gehalten und darin das Vertrauen ausgedrückt, daß das englische Volk zur Vermeldung der Dienstpflicht Sorge tragen würde. Sollten aber nicht genügend Recruten aufgebracht werden, so wäre die Dienstpflicht der einzige Ausweg.

Ein Krieg ohne Haß.

(Sofia, 9. Oktober. (Privatkorrespondenten des "W. T. B.") Wie aus Rom gemeldet wird, erklärte der Minister des Innern dem bulgarischen Gesandten bei Überreichung der Note, er bedauere lebhaft, daß die Ereignisse den Bruch der italienisch-bulgarischen Beziehungen mit sich gebracht hätte. Sollte es zum Kriege zwischen Italien und Bulgarien kommen, so werde es ein Krieg ohne Haß sein.

Angriffe englischer Unterseeboote auf deutsche Schiffe.

(Karlskrona.) Gestern vormittag wurde ein deutscher Kohlendampfer im Kattegat-Sund südlich von Öseland von einem Unterseeboot wahrscheinlich englischer Nationalität in den Grund geschossen. Die Besatzung wurde von einem südwärts fahrenden schwedischen Dampfer gerettet, der eine Holzladung an Bord hatte. Der deutsche Dampfer "Germania" wurde, in südlicher Richtung fahrend, um 12 Uhr mittags beim äußeren Steingrund von einem Unterseeboot, wahrscheinlich einem englischen, beschossen. Um den Verleugnung zu entgehen, wurde die "Germania" an der Küste von Bleckede auf Grund gesetzt. Das Unterseeboot befindet sich dauernd in der Nähe des Dampfers 1½ Seemeilen von der Küste. Die Besatzung des Dampfers, der Kapitän und 19 Mann, wurden gerettet. Der Kapitän berichtet, er sei Zeuge des Unterganges des Kohlendampfers gewesen.

Griechischer Ministrat.

(Athens.) Gestern hat der erste Ministrat stattgefunden. Es dauerte ungefähr drei Stunden. Die Minister äußerten nichts über ihre Beratung.

Griechisch-bulgarisches Einverständnis.

(Budapest.) "Avila" meldet aus Sofia: Der griechische Gesandte erschien beim Ministerpräsidenten Radoslawow und teilte ihm im Auftrag seiner Regierung mit, die neue Regierung Griechenlands stehe auf der Grundlage des Prinzips der bewaffneten Neutralität und lege Gewicht darauf, daß zwischen Griechenland und Bulgarien das den Interessen der beiden Länder entsprechend sich freundlich gestaltende Verhältnis aufrecht erhalten bleibe. Radoslawow nahm diese Erklärung im Namen seiner Regierung mit großer Genugtuung entgegen.

Einigkeit in Bulgarien.

(Sofia, 9. Oktober. (Berichterstatter eingetroffen.) Bulgarische Telegraph-Agentur. Das bisher russenfreundliche Organ der demokratischen Partei veröffentlicht einen kampfbaren Artikel "Die Ehre der Armee", in dem der Krieg das einzige Mittel zur Wahrung der Interessen und Zukunft des Landes genannt wird.

Zur Landung in Salonti.

(Sofia.) Von dem Privatkorrespondenten des "W. T. B." Weiteren Nachrichten zufolge sind 5 Eisenbahngüterwagen mit französischen und englischen Truppen in Salonti aufgestiegen.

entstand habe, um den Staubsturm zu drücken. In Petersburg haben dem "Rietz" aufgeforderte Arbeiterversammlungen in den Fabriken stattgefunden, wo Maßnahmen gegen die Teuerung und den Lebensmittelangst besprochen wurden. Die Polizei verstreute die Versammlungen.

Bermischtes.

Erdbeben in Unteritalien. In Formia und im Meggiora-Emissar hat ein heftiges Erdbeben stattgefunden. Viele Schornsteine sind eingestürzt, und die Einwohner sind von einer Panik erschöpft worden. Sie flüchteten ins Freie. In Meggiora dauerte das Erdbeben 12 Sekunden lang und war von unterirdischem Donner begleitet.

Eine Heuschreckenplage in Valdikino. Auch das heilige Land, das zwar nicht unmittelbar vom Kriege getroffen worden ist, hat eine schwere Zeit durchzumachen. Es ist, wie erst jetzt bekannt wird, von einer Heuschreckenplage besessen worden, die seit dem Jahre 1866 nie mehr vorhanden war. Obwohl die Behörden behaupten, daß jedermann eine bestimmte Menge Heuschreckenmeter ableisten müsse, und auf diese Weise im Bezirk Jerusalem allein in kurzer Zeit über eine halbe Million Eier gesammelt und vertrieben wurden, überstiegen doch unzählige Heuschreckenreiche Stadt und Land. Tagelang kämpften die Feld- und Gartenleute gegen die gefährlichen Eindringlinge, die Schalen leerten sich, weil jedes Kind ihr die Verteidigungskampf eingesetzt wurde. Aber schließlich hat alles nichts genützt. Ein einzelner Landstrich ist nicht ein einziger grüner Blätter übrig geblieben. Die Evangelische Kirchenzeitung veröffentlicht aus einem Brief des Handwerks des armenischen Bauschauers in Bethlehem folgende Stelle: "Unser Garten ist zur Wüste geworden, ein Stück Arbeitsarbeit ist vernichtet, und mir ist, als hätte ich einen lieben Freund, der mir viel gewesen ist, begraben. Die blauen Belebungs gleichen einer Winterlandschaft, über der glühende Sonnenlichte liegt. Natürlich ist nun die Not unter den Gemeindemitgliedern erheblich, zumal die Teuerung ohnedies groß ist, die Bauarbeiter und Handwerker jetzt keine Einkünfte haben und die Herstellung von Werkzeugen und Ölverschwendungen, die sonst manchen guten Verdienst brachte, infolge des Krieges, der den Fremdenverkehr gänzlich unterdrückt hat, aufgehören mußte."

Vorgeschichtliche Funde bei Soden. Bei Ausgrabungen an der Brücke bei Soden wurde eine große Anzahl vorgeschichtlicher Gegenstände gefunden. Der Kommandant der Festung Soden, Oberst Busse, übermittelte dem Kaiser Photographen dieser Fundstücke mit einem Bericht des Leiters der Ausgrabungen. Der Kaiser sprach dem Obersten sein lebhaftes Interesse für die Ausgrabungen aus und wünschte, über alle weiteren Funde unterrichtet zu werden.

Ein Tizian in der Wiener Akademie-Galerie entdeckt. Bei der Neuordnung der Wiener Akademie-Galerie ist, wie Geh. Rat Bode in der Kunstschronik mitteilt, ein Tizian zum Vorschein gekommen. Der Generaldirektor des preußischen Museums war nicht wenig erstaunt, unmittelbar nach Wiedereröffnung der italienischen Abteilung der Galerie hier ein ihm völlig unbekanntes berühmtes Bild mit der Darstellung der Ermordung Lukratias zu finden, das in jedem Kunstschatz sich als ein eigenständiges Spätwerk Tizians befindet. Das Bild, das vor etwa 6 Jahren gezeigt wurde, steht in fast lebensgroßen, bis zu den Füßen geschnittenen Figuren Tarquinius dar, wie er mit dem Dolch die nur leicht gefleidete Lucretia überfällt. Im Hintergrund ist es von einer wundervollen Lichteffekt, in der Behandlung von einer Breite und Meisterschaft, die an Tizians spätesten Werke erinnert und das Bild zu einem Kunstwerk ersten Ranges machen.

Ein Kriegsschiff-Talon als Einwickelpapier. Eine sonderbare Überraschung erlebte dieser Tage eine Hausfrau, die in einem Badewerk in Wuhra i. S. O. Lebensmittel eingekauft hatte und nach der Rückkehr in ihre Wohnung die Einbedeutung machte, daß Wurst und Käse in Verpackung der vorlebten Kriegszeit eingewickelt waren. Die Frau traute ihren Augen nicht, und sie dachte zunächst, daß sie Heißdruck von Wertpapieren vor sich habe. Sie mußte sich jedoch überzeugen, daß es sich tatsächlich um vollständige Kriegsdenkschriften nebst Schildchen handelt. Als ehrliche Natur brachte die Frau das seltsame Einwickelpapier wieder in den Laden zurück, und dort fand sie heraus, daß die Wertpäpfe sich unter Zeitungsmakulatur befunden hatten, die das betreffende Geschäft von einem Buchfabrikanten gekauft hatte. Nachforschungen ergaben, daß die Frau des Angekauften die Bedeutung und den Wert der von ihrem Manne mit nach Hause gebrachten Talons nicht kannte und die Papiere gelegentlich eines Makulaturverkaufs zu alten Seiten gelegt hatte. Erst durch die Aufmerksamkeit jener Käuferin kam der Titel an den Tag und der Fabrikant stellte wieder in den Verkauf seines wertvollen Eigentums.

Wetterprognose für den 18. Oktober 1915.

Weit trüb, Temperatur normal, keine wissenschaftlichen Niederschläge.

Niesaer Eisenbahn-Fahrplan

Gültig vom 1. Oktober 1915 ab.

Absicht von Niesa in der Richtung nach:

Dresden 5,10+ 6,47+ 7,32+ 8,39+ 10,33+ 1,12+ 2,00+ 2,45+ 2,45+ 9,5+ 12,54+ (1,28 bis Prietitz) (1. nach Niesa-Rüdersdorf)

Leipzig 4,30+ 7,1+ 8,35+ 11,28+ 1,1+ 4,3+ 4,35+ 7,19+ 8,2+ 9,31+ 11,29+

Cöthen 4,52+ 7,2+ 11,46+ 8,35+ 4,4+ 6,26+ (8,46+ nur Sonn- und Festtage) 10,28+

Görlitz und Berlin 6,59+ (12,4+ bis Görlitz) 1,89+ 2,21+ (8,50+ bis Görlitz) 8,12+

Witten 7,8+ 9,53+ 1,15+ 6,82+

Rüdersdorf 3,40 7,6+ 8,7+ 10,42+ 3,10+ 8,35 7,58+ 10,25

Absicht von Rüdersdorf in der Richtung nach:

Dresden (6,87+ über Niesa) 11,0+ 8,37+ 11,5+

Berlin 4,5+ 7,16+ 8,21+ 8,55+ 8,12+

Niesa 4,17 6,87+ 8,28 11,6+ 8,46+ 4,1

Es bringt uns, allen, welche uns bei dem herben Verlust unseres unvergesslichen Sohnes und Bruders

Hans

durch Wort, Schrift, Blumenschmuck, Gesang und leichtes Geleit trösten, unseren herzlichsten Dank auszusprechen. Insbesondere danken wir Herrn Lehrer Schönheit mit den lieben Mädchlein und Schülerinnen für die leichte Ehrung. Alle diese Beweise haben uns wohlgetan.

Die trauernde Familie Robert Schulze.
Gröba, Weißstraße.



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem so schmerzlichen Verluste unsers lieben Gatten, Vaters, Sohnes, Bruders und Schwagers, des

Jägers Oswald Alfred Schröter

sagen wir allen unsern herzlichsten Dank.
Langenberg.

Die trauernden Hinterbliebenen.



Hast mich allzusehr verlassen,
Deine Liebe sorgt nicht mehr;
Dein Erhalten — dein Erblassen
Schlägt mir Wunden tief und schwer.

Tieferschüttet erhielten wir am 8. Oktober die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Gatte, unser guter Vater, Sohn, Bruder, Schwiegersohn und Schwager

Friedrich Otto Gerstäcker
seiner schweren Verwundung im Lazaret in Trier erlegen und am 10. Oktober dasselbe zur ewigen Ruhe bestattet worden ist.

Langenberg, den 11. 10. 1915.

In tiestem Schmerz
Martha Gerstäcker geb. Lehmann
nebst allen Hinterbliebenen.



Unsre Hoffnung auf ein Wiedersehen
ist vernichtet.

Am 4. Oktober erhielten wir die traurige Nachricht, daß mein heiligster herzensguter Gatte, Vater seines einzigen geliebten Kindes, unser lieber unvergesslicher Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Oswald Ehmann
im Inf.-Regt. Nr. 102, 2. Komp.,
an seiner schweren, am 28. September erlittenen Verwundung im Kappelnlazaret zu Neuburg den Helden Tod fürs Vaterland gestorben ist und mit militärischen Ehren auf dem Friedhof zu Neuburg feierlich beerdigt wurde. Ein Wiedersehen mit seinen Lieben in der Heimat war ihm nicht bestanden.

Sanger, den 11. Oktober 1915.

Im namenlosen Weh
die schwergeprägte Gattin Anna Ehmann
und Tochter nebst Schwiegereltern
und Geschwistern.

Bergebens ist nun unser Hosen
Auf eine frohe Wiederkehr,
Weil dich die Kugel hat getroffen,
Ist unsre Hoffnung nun nicht mehr.
Ruhe sanft im Heldengrab,
Befreit von allen Schmerzen.
Die Liebe, die dich hier umgab,
Weht fort in unserm Herzen.
Wer trägt die Schuld an diesem herben Geschick,
Das jäh vernichtet unser Lebensglück?
Er war mein heiliggeliebtes Herz,
Wie fühl ich diesen Trennungsschmerz,
Um mich ist's öd', um mich ist's leer;
Unser Anna (sein Liebling)
hat nun keinen Vater mehr.
Verlassen, traurig werd' ich meine Wege geh'n
Bis ich zum Himmel werd' eingeh'n.
Ruhe sanft in fremder Erde, mein lieber,
guter Oswald.
Du warst so gut, du starbst so früh,
Wer dich gelaunt, vergibt dich nie.
Geliebt, beweint und unvergessen.
Es ist bestimmt in Gottes Rat, daß man vom liebsten was man hat, muß scheiden.
Schlummert sanft! Leicht sei dir die fremde Erde!
Gott schütze unsfern zweiten geliebten Schwiegersohn im Felde.

Wilhelm Jäger

Riesaer chemische Reinigungsanstalt und Färberei

Hauptgeschäft:

Parkstraße Nr. 8
Vernsprecher Nr. 224

Riesa a. Elbe

Zweiggeschäft:
Wettinerstraße Nr. 81
Vernsprecher Nr. 353

reinigt und färbt alles unter sorgfältigster Behandlung,
billigster Preisstellung und schnellster Erfülligung
aller Aufträge. Das Aufbügeln von Damen- und
Herrenkleidern wird ebenfalls billigst ausgeführt.

Vereinsnachrichten

Turzverein Gröba. Donnerstag 8 Uhr letzter Gedächtnismarsch. Jeder Teilnehmer für Sonntag ist hierzu verpflichtet.

Landwirtschaftlicher Verein Riesa.
Diejenigen Herren — auch Nichtmitglieder des Vereins — welche sich für Errichtung einer Kartoffelrohrgussanlage im Bezirk Großenhain interessieren, werden zu einer Besprechung

Sonnabend, den 16. Oktober, abends 7 Uhr
„Elbterrassen“
höflichst eingeladen.

Der Vorstand.

Speisekartoffeln

aus Sandboden, gut Kochend, Up to date, Bentner M. 3.90,
mehrere Sorten Up to date (unverarbeitet), Bentner
M. 3.60, empfiehlt

Georg Schneider,

Wettinerstraße 29, gegenüber der Molkerei.

Martha Hödel

Max Mittenzwei

Feldwebel im Fußart.-Battl. 19

Verlobte.

Zeithain Riesa

Oktober 1915.

Friedrich Otto Gerstäcker
am 15. September erhaltenen schweren
Verleugung im Reserve-Lazaret Trier gestorben
ist und wurde dasselbe Sonntag, den 10. Oktober
mit allen militärischen Ehren begraben.

Geliebter Sohn, du hast nun ausgeliessen,
Geliebter Bruder, von deinen Schmerzen gross,
Geliebter Vater, kann dich nicht mehr blicken,
Mußt nun in fremder Erde Schöpf,
Geliebt, beweint und unvergessen, lermessen.
Wer dich gekannt, wird unterm großen Schmerz
Glaub ich, den 11. Oktober 1915.

In untagbarem Schmerz

Familie Gerstäcker nebst Angehörigen.

Otto Manig
Soldat im Inf.-Regt. 103, 3. Komp.

sprechen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank
aus.

Herzlichen Dank für die trostreichsten Worte
und ehrbenden Gesänge am Grabe. Ferner
Danke dem Kgl. Sächs. Militärvierein für ehren-
volle Begleitung und freiwilliges Tragen. Danke
auch dem lieben Turnverein, der lieben Jugend,
seiner werten Dienstherrschaft Curt Bennewitz und
der Gemeinde für die beweiste lechte Ehrung.
Danke allen Freunden und Bekannten von nah
und fern für die herzlichen Beleidigungen
und für den überaus herzlichen Blumenschmuck.
Dies alles hat unseren wunden Herzen wohlgetan.

Zeithain, 9. Oktober 1915.

In tiestem Schmerz
Familie Oswald Scheffler nebst Bruder
z. St. im Felde und allen Verwandten.

Leicht sei ihm die Erde!

Neu eröffnet.
Richters
Instrumenten-
handlung, Riva,
Alteplatte 6
empf. Trompeten usw.

Gröba.
Angebote in Walnüssen
erbittet
Paul Richter,
Colonialwaren, Streicherstr.

Frauenverein Riesa.
Donnerstag, den 14. Oktober, nachm. 1/2 Uhr Nähtag
in Konditorei Möddins. Um recht zahlreichen Besuch
bitte

Zentral-Lichtspieltheater
Gröba.
Spieltag vom 12. bis 14. Oktober 1915.
Ein sensationeller Schlager mit einer tragischen, hochspannenden Handlung ist

„Die verhängnisvolle Hinterlassenschaft!“
4 Alte, glänzende Aufmachung, herausragendes Spiel.
Schönste Bilder und Berichte von allen Kriegskampfplätzen.

Der Todesritt von Balaklava.
Ein Kriegsbild, dessen Handlung herzbewegend ist.
3 famose Humoresken sind:
„Die Jugend von Heute.“
„Die Spinne im Gehirn.“
„Hasensack beim Arzt.“
Der Besuch des Central-Lichtspiel-Theaters zählt zu den angenehmsten billigen Vergnügungen.
Freitag Programmwechsel. —
Das Theater ist augenzum geheizt.

Mehrere Pferde
sind preiswert zum Verkauf. — **Schlachtpferde** suchen zu kaufen.
Albert Mehlhorn, Gröba. Telefon 685.

Erste Gröbaer Pferdehälterei
und Speisewirtschaft mit Bierkhan
empfiehlt ff. Fleisch- und Wurstwaren, sowie
warmen Speisen zu jeder Tageszeit.
Albert Mehlhorn.

Stiftung Heimatdank
Fürsorge für Kriegsbeschädigte
und Kriegshinterbliebene.

In Riesa nehmen Beiträge an:
Stadthauptklasse, Sparklasse, Schachthoffklasse,
Gas- und Wasserwerksklasse
Niesaer Bank
Allgemeine Deutsche Creditanstalt, Filiale Riesa
Mitteldeutsche Privatbank, Abteilung Riesa
H. W. Seurig
Niesaer Tageblatt
Niesaer Neueste Nachrichten
Ortskrantklasse.

Gebr. Sofa
zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter 10fl in das Tageblatt Riesa erbeten.

Heu
in jedem Posten zu kaufen
gesucht.
Gröbaer Dachziegelfabrik
Robert Henzel.

Obst Butterbirnen
sind zu verkaufen
Holzhof Nr. 2.

P. W. Thomas & Sohn,
Niesa, Hauptstraße 69.
Versand nach auswärts.

plüsch Sofabezüge
ist v. klein
der ganze
in West und Südwürttemberg, und Württ.,
direkt u. billig zu bekommen.
Verwandt Paul Thum CHEMNITZ
Meister fast gegen alle Nachfrage.
Auch Tageszeitungen, Zeitungen, Unterhaltungsmaterial, Kriminale.

L m Mittwoch 1/2 9 U.
Verkehrsblatt.
Raufmännischer Verein
— Niesa. —
Heute Dienstag, d. 12. Oktober
Monatsversammlung.

Die heutige Nr. umfasst
10 Seiten.

1. Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Redaktion und Verlag: Danner & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Fähnrich, Riesa; für Anzeigenstell: Wilhelm Wittich, Riesa.

Nr. 287.

Dienstag, 12. Oktober 1915, abends.

68. Jahrg.



Alexander von Kluck.

Generaloberst Alexander von Kluck, der gleich zu Anfang des großen Krieges von 1914 in Belgien und im nördlichen Frankreich glänzende Beweise seiner Heldentum ausgelegt hat, ist ein Sohn der roten Erde. Er wurde im Jahre 1848 zu Münster in Westfalen als Sohn des Regierungsbauernmeisters Karl Kluck geboren; seine Mutter Elisabeth war eine gesorene Tiedemann. Im Oktober 1868 trat er in das 55. Infanterieregiment auf Verteidigung an und machte den Feldzug 1870 bei der Main-Armee mit. Schon im August des selben Jahres wurde er Offizier. 1870-71 im Kriege gegen Frankreich nahm er an einer Reihe von Schlachten und Gefechten teil, wurde bei Colombey-Rouilly verwundet und erwarb sich das Ehrenzeichen des Eisernen Kreuzes. Er gehörte noch bis zum 11. August 1873 der Okkupationsarmee an und verwandte die Friedenszeit in Frankreich zu umfangreichen militärwissenschaftlichen Studien. Bis 1878 blieb Kluck, meist in der Detmolder Garnison, bei den Hessen, wo er zuletzt Adjutant war, und kam dann, gleichfalls als Adjutant, zur 2. Infanteriebrigade nach Wiesbaden. 1879 wurde er Hauptmann, 1881 Kompaniechef; 1888 lebte er den ein Jahr vorher zum Major beförderten als Kommandeur der Unteroffizierschule in Neubrandenburg, in welcher Stellung, wie vorher auf den Unteroffizierschulen in Jülich und Annaburg, sich sein starkes pädagogisches Talent aufzuteilen bewährte.

1898 wurde Oberst Kluck Kommandeur im Landwehr-Bataillon I. Berlin, ein Posten, den man in maßgebenden Kreisen als Sprungbrett zu den höchsten Kommandostellen der Armee angesehen pflegt. Nach geht es weiter voran auf der militärischen Stufenleiter. Nur ein Jahr, von Juni 1898 bis Mai 1900, waltete Kluck seines Amtes als Regimentskommandeur, dann kam er als Generalmajor und Kommandeur der 2. Infanteriebrigade nach Riesa, von dort 1902 als Generalleutnant und Divisionskommandeur nach Allenstein.

Als kommandierender General befähigte er, inzwischen in den Rang eines Generals der Infanterie aufgerückt, seit Herbst 1903 das 5. Armeekorps in Posen; am 1. Oktober 1907 kam er in gleicher Eigenschaft zum 1. Korps nach Königsberg. Als Korpskommandeur in Posen hatte Kluck in einem Kaltermauer einen genialen Angriff auf die Festung Posen angelegt, den dann der damalige Divisionär Emmich, der Erfahrer Altkämpfer, mit unübertragener Verve und Schnelligkeit ausführte. Im Herbst 1912, kurz vor seiner Kommandierung nach Berlin als Generalinspekteur der 8. Armee-Inspektion, handen sich im Mandau die Armeen Mackensen und Kluck gegenüber. Kluck war die schwierige Aufgabe der Verteidigung zugesessen. Welt entfernt nun, sich in das Studium von Karten oder in eine eingehende Nachprüfung der gegebenen Anordnungen zu vertiefen, ging der General ruhig und seelenvergnügt auf die Rechtschaffene und schnitt am anderen Tag vor seinen Schiedsrichtern glänzend ab. Hübler dieser Art, in denen sie weitschauender Blick und ruhige Überlegung mit kraftvoller, zielbewusster Tat verbunden, reihen ihre Heere mit sich fort, und sie sind mit ihnen auf die Donau unbeweglich. Zum Generalobersten wurde Kluck, der seit 1908 den erblichen Adel besitzt, am 27. Januar 1914 befördert.

Das erzieherische Talent des Generals erwähnten wir bereits, aber auch eine hervorragende organisatorische Begabung ist ihm eigen. So vertrat er vor sehr der außerordentliche Wichtigkeit der Truppenübungsdächer, und die Anlage von Alten-Grabow bei Magdeburg ist in erster Linie sein Werk. Streng gegen sich selbst, ist er es auch gegen seine Untergebenen. Wie aber verwandelt sich die Strenge in Güte. Er mocht die Geduld der ihm Unterstellten, die ihm unterstellt ist in Liebe und Verehrung anhängen. Durchlos und fest führt durch, was er als recht erkannt. Darin erinnert er an Hindenburg, mit dem er und Emmich sich auch in die Vollständigkeit teilen. Wie auf jene, so werden auch auf ihn von frohen Nieder getreut, zwar funktlos in der Form,

aber begeistert ihn und seine Taten preisende schlichte Verse, die vom Herzen kommen und zum Herzen gehen. Erhabend ist's, dem Vordestranz eines verdienten Toten ein frisches Blatt hinzuzufügen, erhabender, die Größe eines Lebenden zu feiern.

Zuletzt wurde Klucks Name genannt, als Truppen seiner Armee die Franzosen bei Soissons im Januar über die Aisne waren. Später traf ihn dann eine fatale Kugel. Die Verwundung erwies sich als nicht lebensgefährlich, aber immerhin bedurfte er monatelang der Schönung und ruhte, ehe von einer Heilung die Rede sein konnte.

Grey und Delcasse.

Zwei Männer, die in ihren hervorragenden Ministerstellungen zu Hauptköpfen der französischen Politik geworden sind, geraten gleichzeitig ins Bankett. Die politische Niederlage ihrer Politik am Balkan, deren Folgen mit jedem Tage bedrohlicher für die Bierverbündeten werden, hat ihre Stellung schwer erschüttert. Die englische Presse ist in den letzten Tagen voll von Verwirren über die Unfähigkeit der englisch-französischen Balkanpolitik und ihre Leiter und Delcasse widerstreit angeblich mit den Meistern seines Einflusses dem Landungssabotage in Saloniki. Ob die breiten Träger der Verantwortlichkeit für die auswärtige Politik ihrer Länder noch einmal den zaudernden Seeher sein Oster helfen, zu beruhigen vermögen, wie sie es so oft schon konnten, oder ob sie diesmal endgültig in die Wölfe geschickt werden, muß sich bald zeigen.

Sie Edward Grey hatte schon vor dem Kriege, aber auch häufig während desselben, heftige Angriffe der englischen Presse auszuhalten, weil seine ministerielle Geschäftsführung von jeder das Gegenteil von Offenheit und Großzügigkeit war. Unvergeßlich ist seine Kriegsrede vom 2. August 1914, in der er dem gänzlich ununterrichteten englischen Parlament erst umständlich die Grundsätze seiner Politik klar machen mußte, um sich Zustimmung zu seiner deutschfeindlichen Bestätigung zu holen und worin er verschwieg, daß er schon am Tage zuvor seinem Freund Cambon, dem französischen Botschafter in London, bindende Bulle für dessen Revolutionspolitik gemacht hatte. Die Unaufrichtigkeit seiner Geschäftsführung, die Zweideutigkeit seiner Politik gegenüber Deutschland hat der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg auch in seiner letzten großen Parlementssrede offenkundig vor aller Welt festgestellt. Schon im Frühjahr dieses Jahres, als der Munitionsmangel der Engländer in Flandern zu schweren Misserfolgen der britischen Kriegsführung führte, und als sich das Dardanellesunternehmen bereits als unbeschreibbar erwies, war Greys Stellung gefährdet. Damals schied er eines Augenblicks wegen mit längerem Urlaub aus dem Amt. Diesmal steht ihm die öffentliche Meinung seines Landes noch viel ärger zu, indem sie ihn mit Recht für den politischen Schriftsteller Englands und des Bierverbandes verantwortlich macht.

Mit der englischen ist die französische Politik auf Geduld und Verdröpft verhindert. Fällt der englische Herzog, so fällt auch der französische Mantel, muß Grey für die Misserfolge auf dem Balkan büßen, so kann sie sein junger Mann in Paris, Théophile Delcasse auch nicht länger halten. Bei ihm war und ist die Geheimintwerke und Privatpolitik nicht so von Natur ausgeprägt, wie bei Grey, aber ihm zwang der Verlauf des Krieges nicht minder zur persönlichen Geschäftsführung, zur Übernahme eigener Verantwortlichkeit, zur Täuschung seiner Ministerkollegen und seines Parlaments.

Wie der mächtigere und einflußreichere britische Kollege mußte auch Delcasse fortgesetzt rosig darstellen, was in Wirklichkeit grau und gräßlich war. Nun setzt sich mit dem durchaus zusammenbrech der englisch-französischen Politik auf dem Balkan auch in Frankreich die Wahrheit über das Ungeschick und die Unzähligkeit des verantwortlichen

Ministers des Neukirchen durch, alle Schuld an den seitlichen Widerfällen französischer Diplomatie wird auf sein persönliches Konto geschrieben, er ist reif zum Abgang.

Hinter Grey, wenn er gehen sollte, stehen fähigere englische Staatsmänner, um ihn zu ersetzen. Falls Lord Lansdowne an seine Stelle treten würde, hätten wir es wohl mit einem selbständigeren und geschickteren Vertreter englischer Politik in Zukunft zu tun. Dagegen steht man für Delcasse keinen vollwertigeren Erfah. Es hat schon so oft als „Staatsminister“ im französischen politischen Leben flouriert, daß allein daraus auf den Mangel befähigter Nachwuchses geschlossen werden muß. Aber wie auch immer die Ministerketten in England und Frankreich verlaufen mögen: die deutsche Diplomatie kann nach ihrem neuesten großen Erfolgen auf dem Balkan ganz beruhigt bleiben. Sie hat einen ausgezeichneten, vielfach bewährten Verbündeten auch für die nächste Zukunft, das siegreiche deutsche Heer. Mit ihm zusammen wird sie aller englisch-französischen Intrigen weiterhin Herr werden, mögen die Drähtzieher befehlen, wie sie wollen.

Wie der „Secolo“ aus Paris erfährt, tritt der französische Minister Delcasse zurück, weil er ein entschiedener Gegner der Landung in Saloniki ist. Auch England habe nur widerstreitend sich zur Verlegung der griechischen Neutralität entschlossen. Außer Delcasse trat auch Millerand gegen eine Landung in Saloniki auf, was zu schweren Differenzen im französischen Ministeriate führte. Delcasse begründete seinen Widerspruch mit dem Willen, den England gegen eine Landung mit Rücksicht auf die Begründung seines Krieges gegen Deutschland zeigte. England gelang es jedoch, die Mehrheit des Ministerates für die Landung zu gewinnen. Interessant ist noch das Geständnis des Secolo-Korrespondenten, daß sowohl Kosse wie French nur zaudernd der Landung zustimmen. Schließlich habe Kosse eingewilligt, einen Teil der in Frankreich stehenden Engländer dafür freizugeben.

Ein schlechtes Gewissen und anderes.

Unter dieser Überschrift schreibt die Nord. Allgem. Blz.: Nach der Rede des Reichskanzlers im Reichstag am 19. August läßt sich die englischen Staatsmänner unter dem starken Eindruck seiner überzeugenden Ausführungen gestützt, dem englischen Publikum in Aussicht zu stellen, daß sie auf die Darlegungen von deutscher Seite der nächsten Gelegenheit im Parlament antworten würden. Dieses sagt jedoch schon einige Wochen. Weder Herr Asquith noch Sir Edward Grey haben sich zu der in Aussicht gestellten Neuheit bewegen gefunden. Der Grund für eine solche plötzliche Zurückhaltung kann man nicht darin suchen, daß man die Dinge für gelaßt hält, um weitere Diskussionen als überflüssig zu erachten. Es ist vielmehr die Sorge vor der Wahrschau, die die englische Zurückhaltung erklärt, oder sollte es vielleicht auch die Abneigung sein, für die deutsche Politik Reklame zu machen, wenn zum Beispiel unsere Veröffentlichungen vom 28. August zur Erwiderung des Briefes Sir Edward Greys und vom 8. September über die Verhandlungen vom Jahre 1912 von der englischen Presse nur ganz unvollständig gebracht wurden und die Reuterdepesche über die erstmalsneuere Publication unterdrückt wurde, um nur einige kleine Beispiele anzuführen? Unsere Bemerkungen über die Einzelauarbeiten des Generals Ducane und die Billigung des belgischen Kriegsplans durch den General Grieron, auch unsere Ausführungen über die Haltung Englands und Belgiens in der belgischen Neutralitätsfrage wurden mit Stillschweigen übergangen. Wir möchten übrigens bei dieser Gelegenheit Sir Edward Grey auf folgendes aufmerksam machen: In der Aussage der in München erscheinenden Zeitschrift „März“ vom 10. Januar 1914 ist ein Artikel des bekannten belgischen sozialistischen Abgeordneten von der Velde erschienen über das Thema „Belgien und Stellung zwischen Frankreich und Deutschland“. In diesem Artikel findet sich bei der Besprechung der letzten belgischen Militärvorlage folgende Stelle: Nach der Abstimmung über die deutsche Wehrvorlage vom 14. Juni 1912 legten verschiedene Mächte der belgischen Regierung nahe, daß man sich nicht mehr für fähig halte, im Notfalle eine Verlegung der belgischen Neutralität zu hindern. Man gab ihr zu verstehen, daß infolge ihrer Machiavelskheit die Deutschen, die an der belgischen Grenze wichtige Vorlegerungen getroffen hätten, im Handumdrehen den größten Teil des Landes besetzen könnten. Man erklärte ihr, daß unter diesen Umständen aus Angst vor den Folgen einer solchen Besetzung andere Mächte, etwa Frankreich oder England, es im Kriegsfalle für angezeigt halten könnten, Deutschland zuvoraufzummen.

Auf diese Argumente ist füllend, sagte es M. de Broqueville trotz der antimilitaristischen Tendenzen der Mehrheit bei eben dieser Mehrheit durch, daß die Kriegskosten des Deutschen etwas verdoppelt und das Heeresbudget um mindestens 90 Millionen jährlich erhöht würde. Es kann als ausgeschlossen gelten, daß ein Mann von der Stellung, wie Herr von der Velde sie in politischen Leben Belgiens einnahm, dies geschrieben hätte, wenn Herr von Broqueville vorher eine Erklärung nicht wirklich abgegeben hätte. Um auf das Rentertelegramm zurückzuführen, so schließt darin unser Deklaration, daß England im Jahre 1914 bezüglich Abkommen über sein ganz Europa feierlich gegebenes Versprechen zur Tagesordnung übergegangen ist, ebenso die Bekundigung, daß England den marokkanischen Vertragsbruch Frankreichs unterschreibt hat.

Unsere Veröffentlichungen vom 8. September wurden in der Times in dem kleinste nur möglichen Grade unvollständig gebracht. Es wurden also die dreifachen Stellen unterdrückt, die sich gegen die Veröffentlichungen des englischen Außenministeriums richteten. Sir Edward Grey hat in dem Briefe, den er nach der Rede des Reichskanzlers an die englische Presse gerichtet hat, in elegischem Tone gefragt, ob eine candid soul (freimütige Seele) in Deutschland sei, die nicht bedauere, daß die deutsche Regierung den Konferenzvorschlag abgeschlagen und damit den Krieg verursacht habe. Sir Edward Grey rückte damit an das deutsche Volk eine Frage, die man mit einer Brille an das englische Volk erwidern kann. Deutschland ist nicht frivol in diesen Kriegerkämpfen. Man kann sagen, schweren Versens, von Anfang an sie der Größe des Kampfes und der Opfer bewußt, die er fordern werde, aber einhellig überzeugt von der Gerechtigkeit seiner Sache. Von deutscher Seite hörte man zu Beginn des Krieges kein Wort leichtfüßigen Optimismus. Regierung wie Volk war es bitterer Ernst. Die englische Regierung dagegen lobte, wie die leitenden Männer in verschämtloser Verblendung, daß Alito für England nicht allzu hoch einzuschätzen. Man denkt in dieser Beleidigung nur an den Ausdruck Sir Edward Greys: wir werden nur wenig mehr leiden, wenn wir am Kriege teilnehmen, als wenn wir abseits bleibten.

Zu dieser zivilen Kriegsbegründung, die vorliegen wird in der Geschichte aller Zeiten, liefern die täglichen englischen Tatenblätter einen tragischen Kommentar. Um die militärische Kriegsbegründung in die Massen zu tragen, suchte die englische Regierung den großen deutschen Einmarsch in Belgien als Kriegsgrund proklamieren und mit der damit verbündeten Propaganda popularisieren. Die englische Rundung in Griechenland hat diesen verschärflichen Deutschen ein unvergängliches Denkmal errichtet. Sehnlaufende seiner Söhne betrachtet heute England als Vater der Politik der Herren Bismarck, Grey und Bismarck. Der Nimbus des Herrschafts Englands ist vernichtet. Die Legende von der Unangreifbarkeit Englands endgültig zerstört, der englische Staat auf schwerer erschüttert. Das sind die vorliegenden Ergebnisse der von der überholten Regierung seit 10 Jahren begoltenen deutschfeindlichen Politik. Gibt es heute in England jemanden, der nicht bedauert, daß die Politik seiner leitenden Männer das Gewicht Großbritanniens in das Gesäß des Zweibunds mit seinen kriegerischen Tendenzen legte, daß so mit verhängnisvoller Vermehrung Wucht und Schlagkraft dem Abgrunde gueite?

Serbien statt der Dardanellen?

Das unschöne Massengrab auf Gallipoli scheint den Herren Engländern und Franzosen doch etwas zu eng geworden zu sein. Wenigstens soll, so berichtet der Londoner Korrespondent des "Secolo", in den englisch-französischen Kriegsberatungen eine Fortnahme der dort verbliebenen Truppen und ihre Verschiebung nach Serbien schon besprochen sein. Der Weste soll sich dann ruhig in der Defensive halten. Daß der Bierverband auf seine Interessen für den Dardanellenkampf in Mudros und Alexandria zurückgreifen müsse, wenn er eine nennenswerte Truppenmacht für ein Expeditionskorps nach Serbien sich zusammenlesen will, schien von vornherein wahrscheinlich. Denn nirgends hat das Kriegsglück der Entente getötet, große Armeen frei zu bekommen, wie bei uns z. B. in Polen. Sie hatten genau das "verfügbare" Armeen, um sie nach Serbien zu werfen. Wo aber der Bierverband nach den ungeheuren blutigen Verlusten an den Dardanellen - 250 000 Tote teilt uns Enver Paşa als schätzungsweise Zahl mit - dort noch "verfügbare" Truppen hernehmen will, mag seltsam von einem eingefleischten Bierverbandler schwer zu beantworten sein. Über sollte vielleicht die Fortnahme der "verfügbaren" Truppen nur eine schone Vorbereitung für die englische und französische Offentlichkeit auf ein sang- und klängloses Ausgeben des Dardanellenabenteuers sein? Auch bei unseren Feinden weiß man, daß eine Verringerung der Streitkraft an den Dardanellen die arg in die Gefahr eines elenden Unkommens in den Wellen des Ägäischen Meeres bringen würde. Und weiter: kommen die Deutschen und Österreichischer durch Serbien, ist das Schicksal des Häufens des Generals Hamilton erst recht belegt. Und kann es gleich sein, ob in Gallipoli, ob in Serbien, den Schlägen des Dreibundes werden die Entente-Truppen nirgends entgehen. Mögen sich die englisch-französischen Dardanellenhelden ruhig in Serbien ein neues Grab graben.

Die Haltung Griechenlands.

Neuerter Privatkorrespondent berichtet aus Athen, daß der englische Gesandte in Athen dem Premierminister Salinis den Vorlaut eines geheimen Vertrages der Centralmächte mit Bulgarien zugestellt habe. Der Zeitung "Paris" zufolge wurde dieser Vertrag während Hohenlohes Besuch in Sofia zwischen Deutschland und Bulgarien geschlossen. In dem Vertrage wird festgelegt, daß Bulgarien Albanien, ganz Mazedonien, Neu-Serbien und Griechisch-Makedonien erhalten. (Zug wird von deutsch-offizieller Seite mitgeteilt: "Wie wir von zuhändiger Seite erfahren, sind die angeblichen Entthüllungen des englischen Gesandten in Athen und die von der Presse dazu gebrachten Einzelheiten von Angen bis zu Ende erlogen.")

Der erste Regierungstaat des neuen Kabinetts Salinis befreit in der Juristintheit sämtlicher der Kämmer bereitst unterbreiteten Geheimnisse des Kabinetts Venizelos. Ohne Abänderung wurden diese von der griechischen Regierung bereits vorbereiteten Geheimnisse vom jetzigen Kabinett der Kämmer neu unterbreitet. Ein Geschäftsvorstand Venizelos über einen Kredit von 200 Millionen Drachmen war, wie sich jetzt herausstellt, ohne vorherige Sanction des Königs der Kämmer unterbreitet worden. - Salinis erklärte den Entente-Diplomaten, daß Griechenland seine Neutralität strengsteh einhalten werde. Die Diplomaten überreichten darauf eine Deklaration, in der hervorgehoben wird, daß die Entente die Neutralitätsankündigung nicht anerkenne, und gleichzeitig neuerdings erklärt wird, daß die Truppenlandungen im Interesse Griechenlands vorgenommen würden, und daß das griechisch-serbische Bündnis dies bedinge. Gleichzeitig werden Griechenland Entschädigungsgarantien ausgestellt.

Der griechische Gesandte in Rom teilte Sonnino im Namen der griechischen Regierung mit, daß neue Kabinett halte an der Grundlage der 1. Kriegsbeginn befolgten Grundlage der griechischen Neutralität fest. Das neue Kabinett sei entschlossen, gegenüber dem Bierverband aufrichtiges Wohlwollen zu bewahren.

Die maßgebenden politischen Kreise in Konstantinopel sowie die türkische Presse fahren in den lebhaften Erörterungen über die durch die Stadthoheit in den Konstantin und den griechischen Generalstaats neu entstandene Lage fort. Man neigt der Auffassung zu, daß die Landung von einer oder zwei Divisionen Entente-Truppen nur den Zweck erreichen sollte, die griechische Armee zum Aufstand zu bringen. Dieses Mittel vermag und der der Entente verschiedene Venizelos wohl für immer aus dem Sattel gehoben zu sein, gilt es für den höchsten Grad unwahrscheinlich, daß England und Frankreich das Serbien angelegte Hilfskorps von 150 000 Mann noch senden werden, auch wenn Griechenland diesen Truppeneingangen mit verdeckten Armen aussehen möchte. Die hohe Gefahr eines solchen Durchstoßes, ohne daß Griechenland militärisch an die Seite der Entente tritt, muß auch dem schlechten Ententestrategen klar machen, daß diese Expeditionsstreitwohl bis zu einem gewissen Grade vorwärts kommen, aber vielleicht nicht mehr zurückzuführen vermögen.

Politiken über die Lage auf dem Balkan.

Die Kopenhagener Politiken schreibt in einer Kriegsbericht: Bei dem Stillstand auf allen anderen Kriegsschauplätzen dürfte jetzt vielleicht die Entscheidung des Weltkrieges auf dem Balkan erwartet werden. Nachdem die deutschen Truppen in Serbien eingedrungen seien, sei bestimmt, davon auszugehen, daß der neue Krieg sehr energisch geführt werde. Die Centralmächte hätten den großen Vorteil, mit dem neuen Kriegsschauplatz "landfest" zu sein, während Englands und Frankreichs Wahl sehr weit über See entfernt sei; überdies verbinde nur eine einzige höchst gebaute Eisenbahn das Mittelmeer mit Serbien.

Der englische Gesandte in Athen und untere Nochte. Aus Athen meldet die Frankfurter Zeitung, daß der englische Gesandte in den dortigen Blättern wieder einen Aufzug zur Einbringung deutscher Botschaften oder Erstattung schwerer Angaben über sie veröffentlicht hat. Die bisherigen Bekanntnisse dafür sind erheblich gestiegen. Der Gesandte bietet jetzt 200 Pfund Sterling (40 000 Mark) und mehr. Die griechische Regierung wird gegen dieses böse Geduldete Treiben der englischen Diplomatie scharf protestieren und außerdem auf administrativem Wege den griechi-

Zur Kriegslage.

(Kontin.) Großes Hauptquartier, 11. Oktober 1915.

Westlicher Kriegsschauplatz.

wurden zu der Gegend Conches-Reville und in der Champagne nordöstlich von Le Mans feindliche Handgranatenangriffe abgewiesen. Unsere Kampftruppen erledigten gestern vier feindliche Flugzeuge. Ein englisches Flugzeug stürzte südlich von Soissons ab. Nordwestlich von Lille zwang Lieutenant Immann einen englischen Kampf-Doppeldecker in 4000 Meter Höhe nieder; dieser Offizier hat damit innerhalb kurzer Zeit 4 feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht. Ferner wurde in der Champagne bei Sommesy und auf den Maasbänken westlich von Hatchecoté je ein französischer Kampf-Doppeldecker im Luftkampfe abgeschossen. Wir bürgen ein Beobachtungsflugzeug südlich des Priesterwaldes ein.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg:

Vor Danzig und nordöstlich von Wittenburg sind russische Angriffe abgeschlagen. Ein feindliches Flugzeug wurde westlich von Smorgon heruntergeschossen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz von Bayern: Ostlich von Varanowitz wurde ein schwacher feindlicher Vorstoß leicht zurückgewiesen.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen:

In den Kavalleriekämpfen in der Gegend von Kuchow-Wola ist der Gegner hinter die Höhenlinie von Biebrzina-Jala und Biebrzina-Lacha geworfen. Bei Zielcerz sind die Gefechte noch nicht abgeschlossen; nördlich von Biebrzina-Wola ist der Feind vertrieben.

Die Armeen des Generals Grafen Bothmer wiesen erneut starke feindliche Angriffe ab. Deutsche Truppen nahmen die Höhe südlich Gladki (am Sereth, 15 Kilometer nordwestlich von Tarnopol) und schlugen 8 aus dem Dorfe Gladki angekrochene russische Vorstöße zurück.

Balkan-Kriegsschauplatz.

In der Drina entwickelten sich weitere Kämpfe. Auf der Front zwischen Sadac und Gradac ist der Donauübergang vollendet; südlich von Belgrad sind die Höhen zwischen Barlowa und Mirijewo erobert. Weiter östlich ist der Angriff im Gange. Die Anatema-Stellung im Donaubogen von Ram wurde erobert; weiter unterhalb bis Orlowa finden hellenweise Artilleriekämpfe statt. Die deutschen Truppen machten bisher 14 Offiziere, 1542 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 17 Geschütze (darunter 2 schwere) sowie 5 Maschinengewehre.

Überste Heeresleitung.

serbischen Bildern derartige Ankündigungen in Zukunft verbieten.

Englische Unzulänglichkeit.

Das Londoner "Morning Post" kritisirt es mit der Einsicht der Aktion in Saloniki keineswegs aufzutreten. Das Blatt nennt die Entsendung eines Heeres nach diesem Kriegsschauplatz, abgesehen von der politischen Gefahr, ein äußerst bedenkliches Unternehmen und hofft, daß die Regierung sich die dort zu lösenden Aufgaben und damit verbundene Schwierigkeiten vorher auf das Erfolgsfähigste überlegt habe.

Österreichisch-ungarischer Generalstabbericht.

Amtlich wird aus Wien verlautbart, den 11. Oktober 1915: Russischer Kriegsschauplatz: Die russische Angriffsstätigkeit hat gestern auf unserer ganzen Nordostfront wesentlich nachgelassen. Der Feind unternahm nur mehr gegen unsre Linie an der Straße einige Vorstöße, die ihn, wie an den Vortagen, mit einem vollen Misserfolge endeten. Im Raum zwischen Belgrad und Bajina-Bajina geworfen. Wo geworfen. Vatozo liegt an der Bahn Belgrad-Nisch, wo die Zweigbahn nach Krugewatz abzweigt.

Deutsche Luftbomben auf Nizza.

Wie das B. Z. von zuständiger Stelle erfährt, hat am 10. Oktober ein Marinestruß auf einer Auflösungsfahrt den Bahnhof von Nizza mit zehn Bomben belegt. Das Flugzeug ist wohlbehüllt nach seinem Stützpunkt zurückgekehrt.

Bulgarien zum Vorschlagen bereit.

Die Redakteure der bulgarischen Blätter begrüßen den neuen Oberkommandanten Jekow zu seiner Ernennung. In einem darauffolgenden Gespräch sagte Jekow: "In jeder Minute können wir unsere Aktion beginnen, soviel wird in jeder Stunde des Tages gegen uns verbrochen. Alles hängt von uns ab, wie werden die Welt nicht lange warten lassen. Der Wind hat schon längst an unserer Gunten sich gedreht; unsere Segel sind gespannt, sodass die Abfahrt nicht verzögert wird."

Zusammenfassung der Albauer mit den Serben und Italienern.

Nach in Bukarest eingetroffenen Nachrichten zogen starke albanische Truppen nach Tirana und zwangen die dort befindlichen serbischen und italienischen Kräfte zum Rückzug. Die Lage der italienischen Garnison in Durazzo ist äußerst kritisch. Die albanischen Aufständischen unter Führung Prendyldobas nehmen die von den serbischen und italienischen Truppen belegten Punkte ein. Eine serbische, zwei italienische Kanonen und reiche Munitionsvorräte fielen den Albanern in die Hände.

Eine Million Geschosse in der Stunde.

Von unserem Kriegsberichterstatter.

Chamagne, 10. Oktober 1915. oken. Mit dem durchsetzten Artillerieblauet dauert die blutige Herbstschlacht in der Champagne an. Nach dem Wuster des Septemberangriffes haben die Franzosen auch bei der



Die Bahnlinie Nisch-Saloniki.

Aus Nisch wird gemeldet: Deutsche und österreichische Flieger über Krugewatz, Nisch und Belgrad beobachtet. Alle diese Orte haben sie mit Bomben belagert. Mehrere Bomben wurden auch auf den Bahnhof von Vatozo.

SLUB
Wir führen Wissen.



vorwochenlänglichen Wiederholung ihres Offensivstrokes versucht, durch härterische Feindangriffe zu erringen. Trockenbrüderliche Verhöhnung von Munition und Menschenleben haben sie keinen Erfolg von Belang zu verzögern. Trommelfeuer und Angriffe in diesen Tagen waren wieder von unbeschreiblicher Fertigkeit, trotzdem aber bereit von geringerer Kraft. Es wurde berechnet, daß auf der 25 Kilometer langen Kampfzone der Champagne beim Trommelfeuer des Septemberangriffs von den Franzosen auf ein Gelände von 100 Meter Breite und 1000 Meter Tiefe in den Sekunden ein Artilleriegeschoss geworfen wurde. Darum muß der Feind durch jenen Eisenhagel fast eine Million Geschosse in der Stunde verschleudert haben, und sein Verbrauch an Artilleriemunition seit Beginn der Offensive wird mit 70 Millionen Artilleriegeschossen wohl zu gerug angenommen. Besonders heftige Kämpfe haben sich am Freitag und Samstag um das Marne-Gebiet und die nach ihm benannte Waldung entwickelt, zu beiden Seiten der Straße Bourg-Sainte-Quirine, wo die Landstraße nach Nordosten abbiegt, und in der Höhe des östlich gelegenen Erdbügels von Laizure, eines von den Franzosen genommenen Dorfes, das so in der Feuerlinie liegt, daß weder Deutsche noch Franzosen sich darin halten können. In den Dörfern hinter unserer Front lebt der Krieg wie in seinen ersten Monaten. Mit Rücksicht geschnitten ziehen unsere Truppen nach vorn. Einiges gelingt in die Schlacht. Zwischen den vorwärtsdrängenden Kolonnen bringen Lastautomobile die Verwundeten nach rückwärts. Die Verluste sind beiderseits schwer. Gefangene, die eben aus den Gefechten bei der Marne-Straße kommen, berichten, daß das Feuer der Wurfmäuse und Geschütze wieder furchtbar gewesen sei. Mit fesslerem Schreien seien die Franzosen in unbeschreiblichen Sturmwellen angekämpft. Weiter als bis zu den Drabberhäumen seien sie aber nicht gekommen. Das Grabenfeld beim Marne-Gebiet haben die Deutschen sogar zurückerobern. Einen vollkommen zusammengebrochenen Eindruck hätten ihnen die Gefangenengemacht. Diese erzählten: „Man hat uns aus der Gegend von Arcais geholt und sagt, wir können in das südliche Frankreich um dort zu ruhiger Arbeit verwendet zu werden. In der Champagne sind wir pöbelisch ausgeladen worden, und wenige Stunden später waren wir im Feuer.“ Andere sagten, sie hofften die Stadt Bourges in acht Tagen zu erobern und dem Erdboden gleich zu machen. Die Verluste der Franzosen müssen wieder unbeschreiblich sein. Eine späte Verwundete wies auf einen Sattengau am Bege und meinte, die Seiten der Franzosen lägen so eng wie die Satten nebeneinander auf dem Sturmgebilde. Die deutschen Verwundeten ertragen mit Heldenkraft all Schmerzen. Immer wieder hört man von ihnen stolz: „Die Franzosen kommen nicht durch!“ Sie wollen nur wissen, wie es auf dem Balkon gehe, und als sie vom Fall des größten Teils Belgrads hörten, gingen Jubelrufe durch die Reihen der Soldaten, die vor dem Balkon standen. Die Siegerfähigkeit ist eine sehr lebhafte. Ein schneidiger und erfolgreicher Angriff glückte einem deutschen Flieger gegen einen feindlichen Helioballon. Er umkreiste den Helioballon und suchte ihn durch Maschinengewehrfeuer abzuschleichen. Als das nicht gelang, näherte er sich ihm auf zehn Meter und brachte ihn durch eine Feuerkette zur Explosion. Vierundzwanzig der Helioballone hinter den feindlichen Linien niederr. Die schweren Verluste und der enorme Munitionsverbrauch werden die Franzosen wohl zu einer Pause in ihren Angriffen bestimmen.

Julius Hirsch, Kriegsberichterstatter.

Weitere Kriegsnachrichten.

Ausschluß für militärische Luftschiffahrt in Frankreich.
Kriegsminister Millerand hat einen beratenden Ausschluß für die militärische Luftschiffahrt eingesetzt, welcher aus Vertretern der Wissenschaft und der Industrie und Fachleuten in den Fragen der Luftschiffahrt zusammengestellt ist. Dieser Ausschluß soll alle vom Unterstaatssekretariat verbreiteten Fragen prüfen und nach Beratung Urteile abgeben sowie gegebenenfalls weitere Persönlichkeiten zu Rate ziehen.



Gedächtnis König Ferdinand an den Sultan.
Einem Pariser Telegramm zufolge hat der König der Bulgaren dem Sultan ein länges Handschreiben zugesandt. In den nächsten Tagen wird König Ferdinand mit Marquess Liman von Sanders-Pascha eine Zusammenkunft haben.

Errichtung einer Station für drahtlose Telegraphie in Saloniki.

80 englische Mechaniker, die mit General Hamilton in Saloniki angelangt waren, haben im Hafen eine Station für drahtlose Telegraphie eingerichtet, was großes Aufsehen erregt. Der General wird während nach Asien reisen.

Unruhe in russischen Städten.

Nach einer Meldung des Metz brachen in Odessa auf den Straßen Kämpfe zwischen Landstreitkämpfern und der Polizei aus. Viele Verhaftungen wurden vorgenommen. Nach demselben Blatt ist in Petersburg der Mangel an Lebensmitteln sehr ernst. In Moskau und Uljanowsk finden deshalb schwere Auslagerungen statt. Nach der November-Wahl erzielte der Sozialdemokrat Oberpräsidenten von Moskau General Klimowitsch wegen der in Moskau vorgenommenen Unruhen die Stärke als Militärcommendant. Klimowitsch ernannte die Bevölkerung in einem öffentlichen Aufruhr bei Androhung strenger Strafen zur Ruhe.

Lebensmittelknappheit in Anhland.

„Berlingske Tidende“ meldet aus Petersburg: Die Kommission der Lebensmittelzufuhr für die Hauptstädte sowie für Heer und Marine, die unter Vorbehalt des Landwirtschaftsministers Privoletin eine Beratung abhielt, bestimmte als unumgängliche Notwendigkeit ein Verbot allen privaten Butterverkaufs sowie jeglicher Ausfuhr, desgleichen die Einschränkung der Butterration an die Soldaten, die durch Schmalz ersetzt werden soll und die Einführung einer Butterstatistik. In Südböhmen wird die Beschlagnahme aller Mehl- und Butterangeordnet. In den Lagerhäusern der Eisenbahnen und Warenlagern der Großspekulanten erfolgte bereits die Beschlagnahme.

Frankreich-englisches Abkommen.

Der französische Munitionsunterstaatssekretär Thomas erklärte nach seiner Rückkehr aus London einen Mitarbeiter des Matin, er habe in London mit Lloyd George ein Abkommen unterzeichnet, dessen Inhalt manchmal aufzumachen scheine, beide Länder verpflichten sich gegenseitig, alle ihre Rohprodukte der Fabrikation für die Landesverteidigung zu widmen. Die Fabrikation aller Privatindustrien, selbst wenn sie große wirtschaftliche Interessen besitzt, solle erst in zweiter Linie Berücksichtigung finden. Dieses Abkommen besitzt größte Bedeutung für Frankreich, das an Obststoffen Mangel leidet. Die großen Fabriken Frankreichs würden ihre Produktion für den Heeresbedarf mit Unterstützung Englands und Amerikas häufig erhöhen können.

Die Entente-Anleihe in Amerika.

Im Newyorker Hotel Astor hat eine Versammlung von 700 Bankfirmen stattgefunden, die den Verlauf der neuen englisch-französischen Anleihebonds in ganz Amerika übernommen haben. Morgan bietet eine Rente, in der er die neue Anleihe als die sicherste Anlage bezeichnete, die seit der französischen Anleihe von 1870 auf dem amerikanischen Markt gekommen sei. Die englisch-französische Anleihe habe einen rein kommerziellen Charakter. Nach dem Kriege würden die Bonds mit einem Aufgeld gehandelt werden. Die englisch-französischen Bonds waren an der Börse zu 98, dem Emissionskurs, verkauft worden. Aber es gingen nur 10 000 Dollar um.

Separatistische Bewegung auf Kreta.

Die Südslavische Korrespondenz meldet aus Athen: Hier rufen gewisse Nachrichten aus Naxos großen Einfluß herbei, die über den Beginn einer starken separatistischen Bewegung auf Kreta berichten. Schon vor mehreren Monaten zeigten sich die Anhänger einer solchen Bewegung auf der Insel. Seit der Wiedereinsetzung Venizelos zum Ministerpräsidenten schien die Bewegung erloschen zu sein. Sie lebt aber jetzt wieder auf. In Naxos fand eine Versammlung der einflussreichsten Männer Kretas statt, an der auch Abgeordnete der Kammer teilnahmen. Die Abgeordneten bemühten sich, die Versammlung zu überzeugen, daß die Frage der Dezentralisierung der Athener Regierung überlassen werden müsse, die für ganz Griechenland ähnliche Einrichtungen plane. Die Versammlung beharrte jedoch auf der Forderung nach der vollständigen Selbstverwaltung Kretas. In gleicher politischer Kreislauf glaubt man, Beweise dafür zu haben, daß die separatistische Bewegung auf Kreta ein Werk Englands ist, dessen Machenschaften seit dem Rücktritt Venizelos besonders sichtbar werden.

Eine neue englische Note.

Der Mr. Motterod, C. meldet über Washington, daß britische Ministerium des Außen habe in den letzten Tagen in einer neuen Note auf die Beschwerden, daß England zu eigenem Nutzen und Vorteil den neutralen Handel erschwert, nunmehr geantwortet.

Der bulgarische Gesandte verläßt London.

Dem bulgarischen Gesandten sind die Pässe ausgestellt worden, seine Abreise ist ständig zu erwarten.

Die Antwort der bulgarischen Regierung.

„Dava“ meldet, ein vom 6. Oktober datiertes Telegramm aus Sofia befagt, die bulgarische Regierung habe am 5. Oktober eine neue Antwort auf die Vorschläge des Pierverbandes übereinkommen lassen, mit dem Verein, da die Entente das Nationalitätsprinzip anerkenne, so müsse sie Bulgarien das Recht zugestehen, die Entwicklung seines nationalen Ideals durch internationale Aktion zu erstreben.

Die Verwaltung der bulgarischen Regierung.

Vorgestern wurde eine Verordnung erlassen, in der die Namensliste der bulgarischen Verwaltungsbürokratie für das von der Türkei überlassene Gebiet veröffentlicht wird. Zum Brüderkatholikos Maragatch, einer Vorstadt Adrianopels, die jetzt von den Bulgaren auf Adrian umgetaut worden ist, wurde Manol Rosenthal ernannt.

Ausschenerregende Erklärung des Generals d'Amade.

Nach einer Buletiner Meldung des „As Gr“ erklärte General d'Amade auf der Durchreise von Bucarest nach Jassy einem rumänischen Politiker: „Ich habe meine Regierung darauf aufmerksam gemacht, daß uns auf den Balkan unüberwindliche Hindernisse erwarten; trotzdem wurde der Sturm angeordnet. Ich bin überzeugt, daß dies ausschließlich das Werk englischer Geldkünste gewesen ist.“

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Verbot gegen die Bundesstaatsverordnung. Der Reichsangehörige enthält eine Bekanntmachung, wonach auf Grund der seineszeitigen Bundesstaatsverordnung vier in Berlin wohnhaften Personen der Handel mit Heiz- und Leuchtstoffen wegen Unzuverlässigkeit unterlagt werden ist.

Das Ergebnis der Deutschen Tageszeitung ist lt. Mitteilung des Blattes abermals bis auf weiteres verboten worden.

Brand einer Luftschiffhalle. Auf dem Flugplatz Johannishof entstand in der Nacht vom 9. zum 10. Oktober ein Brand, durch den eine alte Luftschiffhalle ver-

nichtet wurde. Auch mehrere Flugzeuge sind dabei verbrannt. Die Ursache des Brandes ist auf Unvorsichtigkeit zurückzuführen.

Schiffahrtsverkehr zwischen Sachsen und Trelleborg. Aus Malmö wird berichtet: Die beiden schwedischen Dampfschiffe, welche gestern den Dienst zwischen Trelleborg und Sachsen wieder aufnehmen sollten, erhielten den Befehl, vorläufig in Trelleborg liegen zu bleiben. Stattdessen ging der Dampfer „Neolis“ mit Reisenden nach Sachsen ab. Die beiden deutschen Dampfschiffe trafen heute früh mit Fracht in Trelleborg ein und kehrten nach einem Aufenthalt von einer halben Stunde zurück.

Mexiko.

Das neutrale Bureau meldet aus Washington: Nach Berichten, die das Staatsdepartement erhalten hat, ist der frühere Minister des Innern im Ministerium Querta, Granados, am 9. Oktober in Mexiko hingerichtet worden. Er war der Mitschuld an der Ermordung des Präsidenten Madero angeklagt. Der Staatssekretär Lansing teilte mit, daß auf einer Zusammenkunft der Vertreter der Vereinten Staaten Argentinien, Brasilien, Chile, Bolivien, Uruguay und Guatemala in Newark einstimmig beschlossen worden sei, die Regierung Carranza die tatsächlich bestehende Regierung in Mexiko anzuerkennen.

Serbien.

Von Generalmajor a. D. von Geroldi.

Der Kämpfer des gegenwärtigen Weltkrieges lenkt nach geruhsamer Kampfpause unsere Blicke wieder nach den Ufern der Donau, Enne und Drina. Am 6. Oktober haben die hier versammelten deutschen und österreichisch-ungarischen Streitkräfte diese Flüsse in breiter Front von der Mündung der Drina bis zum „Eisernen Tor“ überquert und somit den Einmarsch in das Königreich Serbien vollzogen. Es war vorausgesesehen, daß, sowie die Verhältnisse des Krieges gegen Rumänien es zulassen würden, die endgültige Abrechnung mit Serbien nicht werde auf sich warten lassen.

Wir erinnern daran: am 20. November vorigen Jahres durfte der Feldzeugmeister Potiorek die Erfahrung des Battelpunktes der Straße Valjevo-Cazal und am 1. Dezember melden, daß der Gegner, der Ustis des Kolubara-Flusses wieder versucht, zum Angriff überzugehen, auf der ganzen Linie geworfen sei und sich im Rückzuge befindet. Am 2. Dezember meldete ferner der General der Infanterie Grant, daß Belgrad von den österreichischen Truppen besetzt worden sei. Angenommen sich aber die von der Drina nach Süden vorgetriebene österreichische Offensive in der Gegend von Valjevo auf einen stark überlegenen Gegner. Das führte zu einer rückwärtigen Bewegung, der sich am 14. Dezember die Räumung Belgrads anschloß.

Das Königreich Serbien umfaßt 87 300 Quadratkilometer und hat an 4 Millionen Einwohner, auf den Quadratkilometer und hat 42. Belgrad zählt 90 tausend, Monastir 60 tausend, Niš 25 tausend, Niški 5 tausend Einwohner.

Das Königreich Serbien hat durch den Frieden von Bucharest ungefähr 89 000 Quadratkilometer mit 1,4 Millionen Einwohnern gewonnen, so daß es im Süden bis über den Dobrudscha, über Monastir hinaus, und bis an den Gerbasch-Buchi reicht, an dem auch die Grenzen Bulgariens und Griechenlands zusammenstoßen. Das im Batarester Kreis hinzugewonnene Gebiet ist der Balkanfelde zwischen Serbien und Bulgarien geworden. Das serbische Berg- und Hügelland gliedert sich durch die lange Talfläche der Morava, längs deren sich das höhere ostserbische Gebirge erhebt. Nach Süden folgen die drei großen Becken von Altserbien, das 1899 durch die Schlacht auf dem Simselfelde an die Türkei verloren gegangen und 1913 wieder serbisch geworden ist. Die drei Becken werden bezeichnet durch die drei Hauptorte Pristina, Priester und Nessib. Zwischen den beiden liegen die beiden Gebiete liegt die Seite des Chat Tagh.

Seit der Mitte des 15. Jahrhunderts den Türken unterworfen, kämpfen die Serben mehrmals um ihre Freiheit, sie erlangten 1815 die beschränkte Freiheit eines Tributstaates. Die Selbständigkeit gewann Serbien nebst einer bedeutenden Bergförderung im Süden durch seine Beteiligung am Krieg Russlands gegen die Türkei im Jahre 1877 und durch den Berliner Frieden 1878. Seit 1882 ist Serbien ein konstitutionelles Königreich. 1912 zählte sein bestehendes Heer rund 105 000 Mann. Am Eisenbahnen besteht Serbien 1572 Kilometer. Die wichtigsten Bahnlinien sind die Bahn Belgrad-Saloniki und Belgrad-Nikopol-Konstantinopel. Das serbische Heer bestand im Frieden aus 5 Divisionen und einer Kavallerie-Division; weiter 5 Divisionen in den neuverworbenen Gebieten waren im Entstehen, als der Krieg ausbrach.

Außerdem sollten im Kriege 5 Divisionen zweiten Aufgebotes aufgestellt werden.

Eine mobile Division ersten Aufgebotes besteht aus 4 Infanterie-Regimenten und 2 Maschinengewehrtruppen, 1 Kavallerie-Regiment zu 8 Eskadrons, 1 Feldartillerie-Regiment zu 3 Abteilungen zu 8 Fahrzeugen oder Schießbatterien und 1 Vierlan-Dalbattalion. Dazu sollten noch 2 Reserve-Infanterie-Brigaden zu 2 Regimenten zu 4 Bataillonen und 1 selbständiges Infanterie-Regiment aus Niedergängigen des ersten Aufgebotes hinzukommen. Eine Division zweiten Aufgebotes ist ähnlich wie die Division ersten Aufgebotes zusammengesetzt. Endlich sollten noch 60 Bataillone, 5 Eskadrons dritten Aufgebotes und etwa 50 Bataillone Landsturm aufgestellt werden.

Das Armeoberkommando verfügt überdies in geringer Zahl über Pontoniere, Minen, Eisenbahntruppen, schwere Artillerie und über einen Belagerungsdort.

Wie stark Serbiens Heerstmacht nach den Verlusten vom Feldzuge 1914 wird auftreten können, wie weit Serbien überhaupt imstande gewesen ist, bei Beginn des Krieges seine geplante Mobilisierung in das Werk zu legen, ist schwer zu bestimmen. Nach Aufstellung der 5 neuen Divisionen rechnete man auf ein Heer von 270 bis 280 000 Streitern ersten und zweiten Aufgebotes; insgesamt auf 500 000 Mann. Es werden aber zu Beginn des Krieges schwerlich mehr als 180 000 Streitbare des Heeres vorhanden gewesen sein.

Auf die Aufforderung seiner Verbündeten, den Angriff über die Donau zu ergreifen, um die in Not geratenen Russen zu unterstützen, wurde von Serbien die Unmöglichkeit hierzu betont, dagegen sei das Land für einen feindlichen Einfall gut vorbereitet. Abgesehen von der unmodernen Bekämpfung Belgrads betrifft Serbien keine leichten Pläne. Anders ist das ganze gebirgige Land eine Art Festung; es kann nur schrittweise gewonnen werden. Auch haben die Serben Zeit gehabt, sich mit Feldbefestigungen im voraus reichlich zu versehen. Allein die Mittel der verbliebenen Deutschen und Österreich-Ungarns, welche ihnen schon blöder die Wege öffneten, werden auch im weiteren serbischen Feldzuge nicht versagen.

Strehla

werden Bestellungen auf das neue Tageblatt zum Preise von monatlich 70 Pf. frei Haus jederzeit entgegengenommen von Ernst Thiele, Schlosser, Strehla, Kirchgasse 18.

Zur Kriegslage.

(Kunst.) Großes Hauptquartier, 12. Oktober 1915.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Arras ließen die Franzosen ihre Angriffe fort. Zwei Teile angreifende gegen die von uns am 8. Oktober südwestlich von Loos zurückeroberen Gräben wurden abgewiesen. Stärkere Angriffe gegen die Front von nordöstlich Souchez bis östlich von Neuville brachen stellenweise unter sehr erheblichen Verlusten für den Feind zusammen. Nur an zwei Stellen gelangten die Franzosen bis in unsere vorderste Linie. Auch in der Champagne endeten die französischen Angriffe beiderseits von Tihure mit einem empfindlichen Rückschlag für den Feind. Trotz starker Artillerievorbereitung vermochte er gestern abend nirgend einen Geländevoorteil zu erringen. Seine Versuche, heute früh an derselben Stelle durchzustoßen, scheiterten ebenfalls.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg:

Auf der Westfront von Dünaburg führte unser Angriff zur Eroberung einer feindlichen Stellung westlich von Illuxt in $2\frac{1}{2}$ Kilometer Frontbreite; drei Offiziere, 367 Mann sind gefangen genommen, 1 Maschinengewehr erbeutet worden. Russische Gegenangriffe wurden abgeschlagen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Nichts Neues.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen:

Die feindliche Kavallerie bei Jezierz räumte das Feld.

Die Lage bei den deutschen Truppen der Armee des Generals Grafen Bothmer ist unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Auf der ganzen Front machten unsere Vorwärtsbewegungen gute Fortschritte; Stadt und Festung Semendria ist gestern von unseren Truppen genommen.

Oberste Heeresleitung.

Wetterbericht.

Barometerstand
Mittag von R. Rothen, Optiker.
Mittags 12 Uhr.



Wasserstände.

Ort	Mittag		Ufer		Eger		Gäbe	
	Wasser	Temperatur	Wasser	Temperatur	Mel-	Leit-	Aus-	Dres-
11. +168 + 52 + 13 +880 +280 +883 +876 +482 +850 +440								
12. +124 + 36 + 6 +348 +190 +887 +338 +420 +273 +375								

Kirchennachrichten.

Weisau. Mittwoch, den 13. Oktober 1915, abends 7,9 Uhr Kriegs-
ambacht mit Abendmahlfeier in der Trinitatiskirche (Pastor Römer).

Garrisonsgemeinde. Mittwoch, den 13. Oktober, 5 Uhr nachm. Predigtgottesdienst im Lazarus Lazarett Riesa (Pastor Dr. P. Seidel).

Gröba. Mittwoch, den 13. Oktober, abends 8 Uhr Betstunde (P. Seidel).

Hödernau. Mittwoch, den 13. Oktober, abends 7,8 Uhr Kriegsber-
stunde.

Glaubig. Mittwoch, den 13. Oktober, abends 7,8 Uhr Kriegsber-
stunde.

Schönheiten. Donnerstag, den 14. Oktober, abends 7,8 Uhr Kriegs-
berstunde.

Rötha mit Neubausiedlung. Donnerstag, den 14. Oktbr. abends
7,8 Uhr Kriegsberstunde.

Ein erstklassiges, rein deutsches
Ergebnis ist das

Seifenpulver

Schneekönig

in gelber oder roter Packung.

Sehr beliebt ist das

Beilchenseifenpulver

Goldperle

mit hübschen und praktischen Ver-
packungen in jedem Paket.

Sofortige Lieferung!

Auch Schuhpulz Nigrin (zumeist
absorbierende Waschcreme) und

Schuhfett.

Elegante neue Herrenherrplakate.

Fabrikant:

Carl Gentner, Göppingen.



Schutzmarke.

Verwendet
"Kreuz-Pfennig"
Marken
auf Briefen, Karten usw.
namenlich auf den ins Feld gehenden portofreien Post-
sachen. — Die Marken sind an der Hauptausgabestelle
H. W. Seurig, sowie an den durch Plakate kenntlich
gemachten Verkaufsstellen zu haben.

Der Durchbruchversuch der Franzosen bei Etaincourt erfolgt. Ansicht des Ortes Sionvillers.



Für die uns beigebrachten
schönen Geschenke und Gratulations-
karten zu unserer Ver-
einigung sagen wir allen
lieben Nachbarn, Freunden
und Bekannten von nah und
fern nur hierdurch unseren
aufrichtigen Dank.

Nürnberg, d. 10. Oktober 1915.
Oskar Schwabe
und Frau geb. Böhlig.

Ochsenhalsband
auf Chaussee Richtung Döllitz
verloren. Gegen Belohnung
abzugeben Wühle Döllitz.

Verloren ein Dividenden-
buch Ede Schulz u. Goethe-
straße. Bitte abzugeben
Bismarckstr. 13a, 2. r.

Klemmer mit Etui
ist in der Nähe vom Bahnhof-
übergange Beithain verloren
worden. Gegen gute Be-
lohnung abzugeben im Tage-
blatt zu Riesa.

Neue Bezieher

vom 15. Oktober d. J. an
für das Meissner Tageblatt
nehmen alle Zeitungsträger,
sowie die Geschäftsstelle,
Goethestr. 59 (Fernsprecher
Nr. 20) entgegen.

Bezugspreis: monatl. 70 Pf.
($\frac{1}{2}$ Monate 1.75 Mark).

1 schöne Wohnung

zum Preise von 180 Mark
ab 1. Januar in ruhigem
Hause zu vermieten. Öff.
unter V 1012c befördert das
Tageblatt Riesa.

Suche als Weihnachtsausflüsse

2 tüchtige

Verkäuferinnen.

Eine Balkonwohnung,
2 Stuben, 2 Kammern, Küche
und Badewhr., für 360 Mark
zu vermieten
Wathildenstraße 2, 3.
Auch ist dasselbst 1 Schreber-
garten auf städtischem Areal
mit Laube, Blumen u. s. w.
zu vergeben.

Kind
wird in gute Pflege ge-
nommen. Adr. zu erfahren
im Tageblatt Riesa.

Mädchen
mit Kochkenntnissen sucht bald
diese Stellung als Haus-
mädchen gleich ob Stadt ob
Land. Adr. erb. unt. S 109
in das Tageblatt Riesa.

**Eine saubere Wachsrau-
gefrau** gehucht. Goethestr. 74.

Saubere Frau
als Aufwartung für die Vor-
mittagsstunden gehucht.
Bismarckstr. 61, p. 1.

Fräulein

bewohnt mit Schreibmaschine
und Stenographie, für leichte
Kontorarbeit gehucht. Aus-
führ. Angebote mit Gehalts-
anspruch unt. "RTR" an das
Tageblatt Riesa erbeten.

Suche als Weihnachtsausflüsse

2 tüchtige

Verkäuferinnen.

J. Wildner.

Wegen Erkrankung meines
jetzigen finde ich für sofort
ordentliches, sauberes

Mädchen
nicht unter 18—20 Jahren
für alle Hausarbeit.

Frau Kühn,
Eisenwerk, Elbweg 4.

1 Lagerist,

welcher auch alle schriftlichen
Büroarbeiten ausführen kann,
stellt ein
M. Arnold, Goethestr. 65.

2 Dachdeckergehilfen

stellt ein
Robert Zimmer,
Riesa, Goethestraße 8.

Suche bei höchstem Lohn
und Speisenvergütung wegen
bedrohender Einberufung
einen zuverlässigen, militä-
rischen Mann als

Stutjäger

für Landfahrten.
Richard Boden,
Eisigk und Eisfabrik.

Gute Mellsziege

und einige Rentner
zu verkaufen, starke Zug-
hund zu kaufen gehucht
Gröba, Nordenstr. 11.

Ein Esel,

flott, fromm und jung, ist
preiswert zu verkaufen in

Praunitz Nr. 34.

Fest n. Herrenrad
mit Freilauf, gute Vereinfachung,
im Pr. v. 60 M., zu ver-
kaufen Beithain, Langen-
berger Straße 51 N.

5 gebr. elekt. Lampen

billig zu verkaufen

Hauptstr. 51, 2.

Eine Liebesgabe

für unsere Feldgrauen,
welche stets große Freude er-
regt, ist die Zusendung des

Riesaer Tageblatt.

Preis für regelmäßige Zu-
sendung pro Monat M. 1.10.
Bestellungen hierauf nehmen
jederzeit alle Postanstalten
entgegen.

2. Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Verleger und Herausgeber: Seeger & Winterlich, Riesa. Geschäftsführer: Gottlieb Seeger. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Höhnel. Riesa für Anzeigen: Müller, Kästner & Höhnel, Riesa.

Nr. 287.

Dienstag, 12. Oktober 1915, abends.

68. Jahrg.

Deutsche Ordnung in Wilna.

Eine Sitzung der deutschen und polnischen Stadtverwaltung.
(Von unserem Kriegsberichterstaat.)

Wilna, den 30. September 1915.
Geherr hatte ich Gelegenheit, einer Sitzung beim Kaiserlichen Gouverneur der Stadt Wilna beizuwöhnen, deren Tagesordnung ein gutes Bild von den ersten und dringendsten Aufgaben gibt, die die Verwaltung einer so eben eroberten städtischen Stadt zu lösen hat.

Es ist ein großer, gut ausgestatteter Saal. Das Parkett ist mit einem Teppich belegt. Der Stabschef, ein Oberstleutnant aus dem preußischen Generalstab, steht hinter dem breiten Diplomantisch. Davor sitzen im Halbkreis etwa zwanzig Herren, die Mitglieder der bisherigen Stadtverwaltung, meist Polen und die neuernannten deutschen Verwaltungsbürokraten, darunter einer unserer lieben Oberbürgermeister, ein Polizeipräsident, der Oberstabsarzt, u. a.

Mit klarer, fröhlicher Stimme, die einen deutlichen Unterton von Wohlwollen hat, beginnt der Chef die Sitzung mit der Bekanntgabe des neuen Heeresberichts, worauf folglich Punkt 1 der Tagesordnung an die Reihe kommt:

Die Plakate, die die obrigkeitslichen Verordnungen in vier Sprachen der Bevölkerung bekanntgeben, dürfen nicht überklebt werden. Auch ist für weitere geeignete Anschlagsstellen Sorge zu tragen, damit die Anschläge nicht an Bretterzäunen und dergleichen zerstören und unleserlich werden.

Punkt 2: Die zahlreichen Prostituierten der Stadt sollen so schnell wie möglich unterfucht und die franten eingesperrt werden. Man hofft, diese Arbeit in einigen Tagen zu bewältigen. Der Oberstabsarzt bezeichnet eine völlige Kaserierung der Prostitution als das radikalste Mittel. Es ist fürs erste aber zu zielstrebig. Hier ist schnelles Handeln dringend geboten. Der Oberstabsarzt lässt jede Prostituierte, die einen Soldaten infiziert hat, sofort identifizieren und einfangen.

Punkt 3: Deutlicher als bisher sollen Plakate auf die Kreisbäder für Soldaten hinweisen, damit jeder ohne großen Zeitverlust die Wohltat ausüben kann, die mit Ausgabe frischer Wäsche verbunden ist.

Punkt 4: Alle Waffen sollen von der Miliz an die Kommandatur abgeliefert werden. Auch die Bevölkerung hat ihre Waffen bis zum 5. Oktober abzugeben — bei strenger Strafe für Zuwidderhandelnde.

Punkt 5: Die zahllosen Hunde auf den Straßen sollen eingefangen werden. Sie wühlen in den Müllhaufen, übertragen Seuchen. Außerdem ist Tollwut in der Gegend. Was sollte ich noch nicht in der Sache geschehen? Es wurde schon einmal angeordnet. — Doch, es ist geschehen. Derrenlose Hunde werden wie bisher in Wilna gelangen — des Nachts. Heiterkeit bei den Deutschen. Des Nachts laufen die Hunde doch nicht herum. Bei Tage sind sie gefährlich. Also los damit! Wer wird machen? Der Oberbürgermeister: Nach deutscher Gesetzmäßigkeit ist es Sache der Polizeiverwaltung. Der Polizeipräsident kennt die Hilfskreise noch zu wenig. Also der bisherige Polizeipräsident v. d. G. Gut; man eintigt sich, der wird machen. Aber nur energisch. Und rasch.

Bei dem Hundekapitel und dann immer wieder während der Sitzung gewinne ich den Eindruck, daß hier zwei ganz verschiedene Verwaltungsmethoden zusammenstoßen, die die gegenseitige Verständigung zunächst erschweren müssen: die deutsche und die russische. Welcher Deutsche hätte noch nicht über seinen heimischen Kulturstandard geschimpft? Ich habe es gelernt und denke es auch in Zukunft zu tun. Denn es erleichtert mir das Gemüt. Aber hier sehe ich den internationalen Unterschied. Und da wird mit klar, daß die deutsche Methode auf Sachlichkeit und Gründlichkeit ruht. Du sollst so handeln, weil das Wohl deines Nachbarn, deines Volkes es fordert. Und nun hol dich der Teufel, wenn ... Das ist für uns selbstverständliche Voraussetzung, nicht wahr? Der Moskowitzer, der bis vor ein paar Tagen hier herrschte, argumentiert häufig anders: Ich habe die Gewalt, dir zu befiehlt. Je unmöglichster meine Forderung, desto tiefer muß du in den Beutel greifen, um dich davon zu erlösen. Mit dem Inhalt des Befehls ist es mit weniger ernst. Was ist selbstverständlich, als daß diese Methode trotz aller Brutalitätierung viel wirkungsloser bleibt, daß nach der befannierten Nebensart die Turanen durch die Schlamperei „gemildert“ wird. Man muß bedenken, daß die Polen diesem ungünstlichen Regime hundert Jahre ausgesetzt waren, um zu versichern, daß die deutsche Strenge der

Borderung ihnen zunächst ungewohnt sein muß. Zunächst — denn es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die Polen als echte Slawen und viel verwandter sind als dem asiatischen gerichteten Moskowitentum.

Punkt 6: Das Heiligenkreuz von Nahrungsmitteln auf den Straßen, besonders durch Kinder, ist verboten, und strenger als bisher zu unterdrücken. Aus Gründen der Hygiene — wie das Spucken im Bahnhofstall.

Punkt 7: Der Droschkentarif. Die Russen fordern vielfach ganz übermäßige Preise. Der alte Tarif kann in keiner Weise aufrechterhalten werden, weil die Buttermittel viel teurer geworden sind. Soll nach Billigkeit geregelt werden. Ich war auch Polizeipolizei. Aber unter Oberbürgermeister erklärt sich bereit, sie in die Hand zu nehmen.

Punkt 8: Die Pferdebahn soll wieder in Betrieb gebracht werden. Elektrisch verläuft Wilna noch nicht. Die Pferdebahn gehört einer Privatgesellschaft. Die Schienen sind keine Straßenbahnschienen, wie wir sie gewohnt sind, sondern alte Eisenbahnschienen. Immerhin versuchen wir's, vor allem im Interesse unserer Verbündeten. Der Oberstabsarzt legt sich dafür ins Sein. Erst mal mit 10 Wagen. Zu viel. Also 10. Auch für die braucht man mit Abstand 80 Pferde. Und über die schlechten Schienen. Gut versuchen wir's mit 5, auf der Hauptstraße. Probieren! Aber bald.

Punkt 9: Kartoffelsorten, um den Arbeitswilligen Brot zu schaffen. Dung ausführen und untergraben. Pfosten umlegen. Die Straßen reinigen. Halt, das ist Pflicht der Haushälter. Also vor den verlassenen Häusern, auf öffentlichen Plätzen. Eine Idee taucht auf: Kartoffelbuddeln! Herrlich. Aber nicht auszuführen, wie sich zeigt. Die Kartoffelseller, auf denen noch etwas zu holen ist, sind Kundenvertret von der Stadt entfernt. Der Pfarrer der deutsch-evangelischen Gemeinde rat, die zahlreichen Nicht-Einwohner der Stadt abzuschicken, ihnen freie Bahnfaht nach der Heimat zu gewähren. Die von den Russen vertriebene Bevölkerung ist zum Teil in Wilna übergekommen und würde gern heimkehren. Gut, sollen freie Fahrt haben, sobald ihre Bevölkerung möglich ist. Der Oberbürgermeister: Die Haupstadt bleibt zunächst genügend Lebensmittel heranzuschaffen. Fleisch ist genügend vorhanden. Über Brot, Mehl, Kartoffeln. Über diese Bedürfnisse ist bereits eine Erhebung im Gange.

Punkt 10: Es ist die Flucht der Stadt, für die verwundeten und durchziehenden Soldaten die nötige Unterkunft zu schaffen: Strohdächer, am besten mit Holzwolle gestopft. Kopfschäler, Tisch, Bank, Es- und Waschgerät, Decken. Die Stadt besitzt aber kein Stroh, kann auch den Stappern nicht ins Gehege kommen mit Requisitionen. Also: Das Gouvernement gibt der Stadt Befehl, Stroh herbeizuschaffen (Holzwolle ist nicht erhältlich), das dann die Stadt übernimmt und bereitstellt. Der Armeekontendant wird die Strohfrage regeln. Das Übrige wird besorgt.

Punkt 11: Den Schlachthof haben fahrende Kolonnen mit Besatzung belegt und das für die Schlachtiere bestimmte Futter verzehrt. Kann ich mir denken. Wirkt ihnen geschmeidt haben. Seht aber natürlich nicht und wird sofort abgestellt werden.

Punkt 12: Die sanitären Verhältnisse. Behandlung an Seuchenranken. Zugang, Abgang. Die Meldungen aus den Polikliniken sind vollständig. Die auf der Stadt werden es vom 1. Oktober ab. Die deutschen und polnischen Arzte arbeiten hier Hand in Hand. Der Vorrat an Särgen beträgt 115. Täglich lieferbar sind 55. Das ist vorerst rechtlich.

Punkt 13: Der Wohnungsaufschub am 1. Oktober ist verboten, ebenso Zugang von außerhalb. Ausnahmen in dringenden Fällen gestattet der Kaiserliche Gouverneur.

Der Chef des Stabes: Ich sah gestern ein armes Weib mit starken Brandwunden auf der Straße liegen. Das Volk und auch Miliz handeln herum. Niemand hilft. Die Frau lag schon viele Stunden so da. Ich fragte, warum sie nicht ins Hospital geschafft wird. Sie sei abgewiesen worden. Es ist eine Versinnlichkeit. Aber das entbindet doch nicht von der Pflicht, ihr zu helfen. Wie sieht es damit? Der eingeborene Arzt sagt, die Miliz müsse sie der Rettungsklinik anmelden, und diese die Frau abholen. Der Oberbürgermeister teilt mit, die Stadt habe bereits eine Meldekelle für Unfälle eingerichtet. Er empfiehlt sich. Eine andere Sitzung wartet bereits auf ihn.

Es muß mit Hochdruck gearbeitet werden, um das große Gemeinwesen im Seelen zu halten. Der Chef erzählt dann noch, einer der erschütternden Eindrücke dieses Krieges sei der Anblick des großen Gefangenenganges gewesen, daß bei unserem Eingang mit Flüchtlingen durchaus volllastig gestopft ge-

Seine kühle, zurückhaltende Art stand in einem auffallenden Gegensatz zu der herzlichen Freude, die Fräulein Enna ganz unverkennbar bei seinem unerwarteten Blick empfunden und geäußert hatte. Sie sah ihn dann auch, während sie ihn über die Schwelle ihrer Behausung treten ließ, ein bisschen ängstlich von der Seite an, und an die Stelle ihrer anfänglichen Heiterkeit trat mehr und mehr etwas Gezwungenes und Besanges.

„Die beiden Mädchen sind zu Besorgungen fortgeschickt,“ sagte sie, als sich die Tür eines sehr hübsch und kostbar im reinsten Empirestil ausgestatteten kleinen Salons hinter ihnen geschlossen hatte. „Wenn du mir die Freude machen willst, eine kleine Erfrischung anzunehmen, wirst du dich also mit meiner etwas undecklichen Bedienung begnügen müssen.“

Er hatte sich, während sie sprach, sehr aufmerksam umgesehen. Nun schüttelte er ablehnend den Kopf.

„Danke! Ich habe weder Hunger noch Durst. Aber dein Theaterdirektor scheint wahrhaft fürthliche Gagen zu zahlen, wenn du dich so prächtig einrichten konntest.“

„Oh, es ist ein möblieretes Quartier“ erwiderte sie in schlecht maskierter Verlegenheit, um dann, noch ehe er eine weitere Frage tun konnte, mit auffallender Hast fortzufahren:

„Aber wo sehe dich doch endlich und las mich wissen, was dir zugestossen ist! Hast du einen Unfall gehabt?“

Er ließ sich behutsam in einen der mit kostbarem Seidenstoff überzogenen Stühle nieder. Seine Miene war sehr ernst, und eine kleine scharfe Falte lag zwischen seinen Augenbrauen.

„Ja! — Ich bin abgestürzt.“ „Abgestürzt?“ wiederholte sie erschrocken. „Wo? Im Hochgebirge?“

„Nein — aus der Lust. Das ist nämlich das Element, in dem ich mich seit einem Jahre mit Vorliebe bewegt habe.“

„Wie? — Du bist ein Flieger?“

„Ihre Augen leuchteten auf, und sie vergaß alle Ver-

Moderne Kleiderstoffe

für geringen Preis, in
neuen Farben u. Mustern
für Herbst und Winter
kaufen Sie

sehr vorteilhaft

im

Modenhaus

Geb. Riedel

Riesa a. E., Ecke Goethe- u. Schützenstr.



Im Weltenbrand.

Original-Kriegsroman aus ernster Zeit

von Rudolf Bollinger.

8. Fortsetzung.

„Danke — nein! Für einen Fall aus sechzig Meter Höhe ist es unbedeutend genug. Also Rue de Charenton Nr. 7. Ist Fräulein Ravenna schon lange an Ihrem Theater tätig?“

„Seit drei Monaten, mein Herr! Und sie hat eine ausnehmend glänzende Karriere bei uns gemacht. Denn sie war eigentlich nur für zweites und drittes Fach engagiert, aber der Zufall wollte es, daß sie eines Abends, als wir in großer Verlegenheit waren, für eine plötzlich erkrankte Kollegin einspringen mußte, und da hatte sie denn — mehr wegen ihres Aussehens und ihres Spiels, als wegen ihrer Stimme — einen außerordentlichen Erfolg. Sie spricht ein so drolliges Französisch, von dem das Publikum immer aufs neue entzückt ist. Denn von Geburt ist sie ja, wie Sie als alter Bekannter vermutlich wissen werden, eine Engländerin.“

„Eine Engländerin — jawohl!“ wiederholte der andere zustimmend, während es ganz eigen ironisch um seine Mundwinkel zuckte. „Und die Engländerinnen sind augenblicklich in Paris besonders beliebt, nicht wahr?“

„Oh, man reicht sich um sie. Sind sie doch die Töchter eines Landes, auf das wir unsere schönsten Hoffnungen sehen.“

Das Hinzutreten anderer machte dem Gespräch ein Ende, und der junge Mann mit dem verbundenen Arm stieg draußen eine Autodroschke, um sich sofort nach der Rue de Charenton fahren zu lassen. Das Haus, vor dem er den Wagen verließ, sah recht vornehm aus, und der Concierge, der ihm auf sein Klingeln öffnete, machte in seiner sauber gehaltenen Lunge einen fast wütdevollen Einbruch.

„Zu wem, mein Herr?“

später ist. Sie beschäftigt und mehr hätten die unzähligen Betriebe in einem Raum gesessen, mehr über als nebeneinander, bald verhungert und gewaltig verschwelt. Die Kraft von Natur verpreßt, denn die Dinge waren unterdrückt. Bis sie lösten, sie lebten frei und könnten heimkehren, leica sie vor ihm niedergeschlagen und hätten seine Macht gefehlt. Eine Kriegerarbeit ist der Arten, und eine Kriegerarbeit liegt er hinter ihr. Ein Berg neuer Aufgaben rückt ihr auf. Der Himmel giebt und Kraft, so zu bewegen.

Hans von Weltzien, Kriegsberichterstatter.

Die Reichsgesetzstelle als volkswirtschaftliche Organisation.

Der Übergang der Kriegsgesetzgesellschaft zur Reichsgesetzstelle ist vollzogen. Die grundlegende Trennung, welche die Verordnung vom 28. Juni 1915 zwischen zentraler Riktkanzlei (Reichsgesetzstelle) und dezentralisierter Selbstverwaltung (Kommunalverbände) gebracht hat, hat durch die genaue Abgrenzung dieser Verwaltungsbüros eine Klarheit geschaffen, die auf die Aufgaben und Tätigkeit der Reichsgesetzstelle vereinfachend und vereinheitlichend wirkend war. Die Lösung der bedeutamsten Frage "Centralisierung oder Dezentralisierung" wird heute dadurch gekennzeichnet, daß von der Gesamtzahl der Bevölkerung (ohne Westen), von rund 68,5 Millionen Menschen die Selbstverwörger 15,4 Millionen ausmachten, während, soweit sich dies zunächst übersehen läßt, 29,7 Millionen verpflichtungsberechtigte Personen in Kommunalverbänden leben, welche die Selbstverwaltung beantragt haben. Somit würden, wenn diese Ziffern, die naturgemäß eine Verziehung erfahren können, bestehen bleiben, 18,4 Millionen Menschen von 68,5 Millionen als durch die Geschäftsstelle abhängig die Geschäftsstelle verpflichtungsberechtigt überig bleiben. Will man sich die Aufgaben der Reichsgesetzstelle an Hand des zu beantwortenden Getreideangebots schätzungsweise vergleichen, so muß man von den nach den leichtabreißenden Getreideangeboten mit 11–14 Millionen Tonnen Brodtreibe zu verantwortenden Entitäten den Bedarf an Saatgut, den Bedarf der Selbstverwörger und den Bedarf der verpflichtungsberechtigten Personen in selbstverwaltenden Kommunalverbänden mit etwa im Ganzen 6,4 Millionen Tonnen in Abzug bringen.

Die Tatsache, daß nur etwa die Hälfte des für das neue Getreide verfügbaren Brodtreibeverbrauchs von der RG (Reichsgesetzstelle) verwaltet werden wird, erklärt sich aus der volkswirtschaftlichen Struktur der deutschen Landwirtschaft. Eine bedeckende Regelung der Brodtreideversorgung, wie sie der letzte Krieg gebietet, mußte auf die geographische Versplitterung von Produktion und Absatz stützen. Das Interesse des lokalen Produktes ging von vornherein dahin, das Getreide im Kreise zu vermarkten und damit den auf die Bedürfnisse des Kreises abgestimmten Mühlenbetrieben Beschäftigung zu geben. Es bestand ferner überall ein lokales Interesse daran, die aus dem Wahlkreis gewonnene Meile für den örtlichen Buttermittelbedarf behalten zu können. Welches hätte nicht gewünscht werden können, wenn etwa alles Getreide zum Zwecke späterer Verteilung bestimmten zentralen Stellen zugeflossen wäre. Ebenso aber lag es im Interesse einer möglichst billigen Versorgung des lokalen Weiß- und Brodtreiberts, wenn irgend möglich, denselben direkt aus den vorhandenen örtlichen Beständen zu ziehen. Die Erfahrung, daß von 982 deutschen Kommunalverbänden 567 eigene Verwaltung ihres Anteils beantragten, hat dazu geführt, in der neuen Verordnung vom 28. Juni 1915 die Selbstverwaltung der Kommunalverbände, welche jetzt die Träger aller Bevölkerungsrechte am Brodtreide wurden, zur Grundlage zu machen. Es ist damit an die Stelle einer Organisation, welche eine Zentralinstanz ist, deren Aufgabenkreis jedoch durch eine Fülle dezentralisierender Ausnahmen durchdrungen wurde, eine dezentralisierte Organisation entstanden, welche nur dort durch die Zentralinstanz erledigt wird, wo die Selbstverwaltung der lokalen Verbände rechtlich oder wirtschaftlich unmöglich erscheint.

Vom wirtschaftlichen Standpunkt aus wird sich sagen lassen, daß in erster Linie die großen Städte auf die zentrale Stelle, die RG, angewiesen sind. Über auch solche Kommunalverbände, die nicht als rein großstädtisch ansprechen, sind, können ein starkes Interesse daran haben, die Selbstverwaltung nicht einzuführen. Vor allem wird es sich fragen, ob die Kommunalverbände die technischen Einrichtungen zu der Lagerung und pflanzlichen Verarbeitung des Getreides besitzen. Denn als Korrelat zu dem Recht der Selbstverwaltung ergibt sich naturgemäß, daß im § 18 Absatz 1 der neuen Verordnung festgelegte Verantwortung der Kommunalverbände bezüglich der obernungsähnlichen Aufbewahrung und Behandlung der Vorräte.

Der Erfolg der neuen Organisation unserer Kriegsgetreideversorgung wird wesentlich davon abhängen, ob es gelingt, einzelne Reibungsstellen zwischen den Interessen der Zentralinstanz und der Selbstverwaltung zu verringern und jedem dieser beiden maßgebenden Instrumenten der

gesamten Organisation bestmögliches Gebiet zuzumessen, dessen Durchsetzung eine volkswirtschaftliche Aufgabe.

Infrage kommenden Unterlagen, wie sie durch die wesentlichsten Besprechungen von "Zentralinstanz" und "Selbstverwaltung" geschieben sind, gewährleistet nunmehr auch die breitere Verwaltungsbasis, auf welche die RG aufgebaut ist. Da die Durchführung einer zentralen Kriegs-Gemeindeversorgung nicht nur den Aufbau von Getreide- und Verkauf von Mehl, sondern gleichzeitig eine handige und engagierte Zusammenarbeit mit Verwaltungen und Behörden aller Art voraussetzt, so wurde auch hier eine Trennung der Funktionen vorgenommen, indem die Verwaltungsbüro der RG bestehend aus einem Directorate und einem Kuratorium, sich ausschließlich den letztgenannten Angelegenheiten widmet. Diese Verwaltungsbüro ist eine Behörde. Dem Kuratorium gehören außer den 16 Bevollmächtigten zum Bundesrat auch noch je ein Vertreter des Deutschen Landwirtschaftsrats, des Deutschen Handelsstages, des Deutschen Städtebundes, 2 Vertreter der Handelswirtschaft, von Handel und Industrie und der Verbraucher an. Ebenso besteht in der Geschäftsstelle der RG eine alle Interessen berücksichtigende Vertretung. Der Aufsichtsrat der Geschäftsstelle besteht aus dem Vorsitzenden des Directories der Verwaltungsbüro und 24 ordentlichen Mitgliedern, von denen 7 auf Reich und Bundesstaaten, 7 auf die Landwirtschaft, 3 auf die grobverarbeiteten Unternehmungen und 7 auf die Städte entfallen. Das zweite Organ der Geschäftsstelle, die Geschäftsführung, setzt sich aus 6 Geschäftsführern zusammen; unter diesen befindet sich ein Vertreter der Reichsregierung, 3 Kaufleute, von denen der eine sich den Fragen des Einkaufs, der andere den organisatorischen Fragen widmet, während der dritte die Mühlen- und Viehabsatzabteilung leitet, 1 Kaufmann für die Behandlung der vielverzweigten juristischen Angelegenheiten und ein solcher, der seinem Berufe nach den Interessen der deutschen Landwirtschaft nahe steht.

Die Reichsgesetzstelle bildet also in ihrem organischen Aufbau eine Verbindung zwischen der bedeutsamen Regelung der Kriegs-Getreideversorgung mit den rein gewerblichen Anforderungen, welche diese stellt.

Schlachtwiepreise

nach amtlicher Feststellung (Marktpreise für 50 kg in Markt) auf dem Viehhof zu Dresden am 11. Oktober 1915.

Tiergattung und Bezeichnung	Schlachtwiege	Gewicht
Döbeln (Auftrieb 450 Stück):	4	4
1. Vollfleischige, höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	72-76	125-130
2. Junge, fleischige, nicht ausgemästete — ältere ausgemästete	56-62	119-125
3. Möglig genährt jüngere — gut genährt ältere	48-58	108-117
4. Gering genährt	40-47	101-108
Kuhlen (Auftrieb 274 Stück):		
1. Vollfleischige, ausgewachsene Kuhlen höchsten Schlachtwertes	69-74	116-121
2. Vollfleischige jüngere	60-67	109-117
3. Möglig genährt jüngere — gut genährt ältere	44-54	90-108
4. Gering genährt	41-44	90-96
Kalben und Kühe (Auftrieb 483 Stück):		
1. Vollfleischige, ausgewachsene Kalben höchsten Schlachtwertes	70-75	125-130
2. Vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	67-73	130-135
3. Weitere ausgemästete Kühe und gut entwichtete jüngere Kühe und Kalben	49-59	106-117
4. Gut genährt Kühe und möglig genährt Kalben	37-44	92-104
5. Möglig genährt Kühe und gering genährt Kalben	25-32	81-91
Rinder (Auftrieb 245 Stück):		
1. Doppellender	100-115	135-150
2. Beste Maf- und Saugkalber	80-85	128-133
3. Mittlere Maf- und gute Saugkalber	70-75	118-123
4. Geringe Rinder	64-67	111-115
Schafe (Auftrieb 717 Stück):		
1. Roststämmer und jüngere Rosthammel	71-75	143-150
2. Weitere Rosthammel	65-69	134-140
3. Möglig genährt Hammel und Schafe	58-63	120-130
Schweine (Auftrieb 887 Stück):		
1. Vollfleischige, der feineren Rassen und der Kreuzungen im Alter bis zu 1½ Jahre	185-140	178-183
2. Pferchschweine	130-135	190-195
3. Fleischige	115-120	160-165
4. Gering entwickelte	100-107	145-162
5. Sauen und Über	103-108	146-151

Geschäftstagung: Minder, Schafe langsam, Rinder mittel, Schweine schlecht.

Legenheit über der Bewunderung, mit der sie den Bruder betrachtete.

"Ein Flieger!" rief sie noch einmal. "Aber das wäre ja herrlich! Das ist ja meine ganze Schwärmerie!"

"Es ist ein Geschäft wie jedes andere," erwiderte er trocken, "und wenn man es, wie ich, um des Geldvermögens will, ausübt, nicht einmal eins, auf das man besonders stolz sein darf. Ich bin darauf verfallen, weil es mit allem andern, was ich versucht hatte, nicht recht gehen wollte. Du weißt ja, ein geschwanzter Deutnant hat nicht die besten Aussichten des Vermögensmoms."

"Über dein Unfall? Das ist es, was mich jetzt am meisten interessiert! Es ist doch nicht allzu schlimm?"

"Gott bewahre! Eine Gehirnerschütterung und ein Armbruch — das ist gewiß das wenige, was man erwarten darf, wenn man aus der dreihundert Höhe eines vierstöckigen Hauses herunterfällt. Die Verzumming meines tollpatschigen Apparats war jedenfalls das schlimmste bei der Sache."

"Und wo ist dir das passiert?"

"Aus einem Flugfeld in der Nähe von Paris. Ich hatte alle meine aus den Gewinnen von Preisflügen gesammelten Erfahrungen zusammengefaßt, um mit einem Apparat bauen zu können, auf dem ich diesen verfeuersten kleinen Pégoud zu übertrumpfen gedachte. Und ich hätte ihn auch übertrumpft, wenn nicht irgendwie Halunke unter meinen französischen Konkurrenten eine Schurke an meiner Maschine begangen hätte. Das plötzliche Verzagen des Motors gleich nach dem Aufstieg zu einem Probeflug kann nimmer mehr mit rechten Dingen zugegangen sein. Und einer von den auf dem Flugplatz beschäftigten Mechanikern, der mich im Krankenhaus besuchte, hat mir auch erzählt, daß er gesehen habe, wie sich eine Stunde vor meinem Aufstieg ein französischer Pilot in meinen Fluggruppen geschlichen und sich zwanzig Minuten lang Berlin aufgehalten habe. Du kannst dir seine Vorstellung davon machen, was für ein Gesindel sich unter diesen Deutnern befindet."

"Armer Hugo! Aber ich danke dem Himmel, daß es so glimpflich abgelaufen ist. Der Schaden wird sich doch wohl erzeigen lassen?"

Der junge Mann zuckte die Achseln.

"In absehbarer Zeit schwerlich. Eine solche Summe bringt man nicht im Handumdrehen zusammen. Es wird mir zunächst nichts anderes übrigbleiben, als wieder in den Dienst irgendwelcher Flugzeugfabrik zu treten. Und auch damit hat es noch gute Weile; denn ich brauche mindestens ein paar Wochen, bis mein Arm wieder gebräuchsfähig sein wird."

"Run, wenn du etwas inzwischen in Verlegenheit sein solltest — ich bin glücklicherweise imstande, dir zu helfen." Er schüttelte abwehrend den Kopf.

"Danke — ich brauche keine Unterstützung. Ein paar tausend Franken sind mir immerhin noch geblieben, obwohl ich leider in meinen guten Tagen nicht gerade sparsam gewirtschaftet habe. Ich gehörte nämlich ein paar Monate lang zu den vom Glück besonders begünstigten Berufssiegeln."

"Wertwürdig, daß ich davon nie etwas gehört habe! Ich interessiere mich nämlich leidenschaftlich für den Flugsport und verfolge alle Nachrichten auf diesem Gebiet mit der größten Aufmerksamkeit."

"Ist dir dabei niemals der Name Hugo Raff begegnet?"

"Hugo Raff? — Das bist du? O freilich! Von der Röhre seiner Erfolge waren ja zeitweilig alle Blätter voll. Aber wie hätte ich auf den Gedanken kommen können, daß sich dahinter mein Bruder Hugo verbirgt?"

"Ja, wir sind beide ein bißchen gewalkt umgegangen mit unserem alten ehrlichen Familiennamen. Ich habe ihm eine Silbe abgeschnitten, und du hast ihm eine angehängt. Und wir hatten dazu ja auch wohl beide unsere guten Gründe. . . Hast du übrigens Nachrichten von zu Hause?"

"Die junge Bühnenkünstlerin schlüpfte den Kopf, und ein Schatten von Traurigkeit legte sich über ihr Gesicht.

"Woher sollten sie mir kommen? Ich bin ja eine

Amerikanischer Cafemais.

Im "Anzeigblatt der Landwirtschaftsbüro für den Kreislandkreis Wiesbaden" regt Landes-Oekonomierat Giebert, Frankfurt a. M., zum Anbau des Mais an, der eins der wichtigsten Nahrungsmitte für sämtliche Kinder, auch derjenigen Europas, ist, und der seit einigen Jahren auch in Deutschland wachsendem Interesse begegnet, seitdem die Bildungnahme mit Verwaltungen und Behörden aller Art vorausgeht. So wurde auch hier eine Trennung der Funktionen vorgenommen, indem die Verwaltungsbüro der RG bestehend aus einem Directorate und einem Kuratorium, sich ausschließlich den letztgenannten Angelegenheiten widmet. Diese Verwaltungsbüro ist eine Behörde. Dem Kuratorium gehören außer den 16 Bevollmächtigten zum Bundesrat auch noch je ein Vertreter des Deutschen Landwirtschaftsrats, des Deutschen Handelsstages, des Deutschen Städtebundes, 2 Vertreter der Handelswirtschaft, von Handel und Industrie und der Verbraucher an. Ebenso besteht in der Geschäftsstelle der RG eine alle Interessen berücksichtigende Vertretung. Der Aufsichtsrat der Geschäftsstelle besteht aus dem Vorsitzenden des Directories der Verwaltungsbüro und 24 ordentlichen Mitgliedern, von denen 7 auf Reich und Bundesstaaten, 7 auf die Landwirtschaft, 3 auf die grobverarbeiteten Unternehmungen und 7 auf die Städte entfallen. Das zweite Organ der Geschäftsstelle, die Geschäftsführung, setzt sich aus 6 Geschäftsführern zusammen; unter diesen befindet sich ein Vertreter der Reichsregierung, 3 Kaufleute, von denen der eine sich den Fragen des Einkaufs, der andere den organisatorischen Fragen widmet, während der dritte die Mühlen- und Viehabsatzabteilung leitet, 1 Kaufmann für die Behandlung der vielverzweigten juristischen Angelegenheiten und ein solcher, der seinem Berufe nach den Interessen der deutschen Landwirtschaft nahe steht.

In den Verwicklungen der Samenhandlungen ist zwar schon oft auf den Anbau hingewiesen worden, auch Bauernschaften und Bauernvereine haben auf den so nötigen und möglichen und wohlschmeidenden Sudermannsmais gemacht und seine Anwendung empfohlen. Und doch ist es zu verwundern, daß trotz verhältnismäßig leichter Kultur und des jahrzehntenlangen Verbrauchs von Maiserzeugnissen in der Küche die Anwendung in Deutschland nur unverhältnismäßig vorangetreten ist. In Amerika ist der Sudermannsmais (Sweet Corn) seit langem ein in allen Schichten der Bevölkerung verbreitet und beliebtes Nahrungsmitte. Seine Einbildungskraft in der deutschen Küche und auf den deutschen Gemüsenatur ist nur eine Frage der Zeit. Haben doch auch Tomate und Paprika, beide vor wenigen Jahrzehnten weitesten Verbreitung in Deutschland nach bekannt, in jedem Garten eingang gefunden. Und so muß auch dieses neue Gemüse, das selber nur vereinzelt einen Weg auf die Tafel weniger Feinschmecker fand, einen ebenso begehrten Absatzmarkt auf unseren Märkten bilden, wie andere marktfähige Gemüse.

Unter dem Namen "Früherer Corn" existierte man fast ausschließlich eine Maissorte. Über man kann nun mehr sehr feinste Sorten von Sudermannsmais, die vorerst sich im Wachstum und in der Fruchtentwicklung verschieden, alle aber zum Speisen ausgesuchten Eigenschaften besitzen, durchaus empfehlen.

Der Samen ist direkt dem Boden anzusetzen. Im ruhigeren Frühjahrklima empfiehlt sich die Kultivierung in Löpfen, um eine frühe Ernte zu sichern, denn Aussaat im März bringt Ende Juli, im April Ende August bereits reif; je drei 15 bis 18 Centimeter lange gebräuchsfähige Kolben. Man kann also in den Sommermonaten fortgesetzt ernten, wenn man zu verschiedenen Zeiten Aussaat bewerkstelligt. Den einzigen, die sich mit der Kultur zuerst befassen, sei der Rat gegeben, entweder wie bei Buchobohnen bei normalen Beeten die Samenkörner in Gruppen zu 5 bis 6 Stück bei 90 Centimeter Entfernung in der Reihe und 2½ bis 3 Centimeter tief zu legen, wovon 2 bis 3 stärkste Blüten stehen bleiben.

Die Zubereitung des Sudermanns zum Genuss ist einfach. Die in den Blattachsen des Stammes befindlichen Kolben werden gebrochen, sobald die Röhrner ein nicht mehr wässriges und stumpfglasiges, sondern ein perlmuttähnliches, wachsiges oder elsenbeinartiges Aussehen annehmen. Von außen ist dieser Merkmal deutlich erkennbar, daß das obere Ende des in der Blattachse befindlichen Kolbens nicht mehr rot ist, sondern infolge Besuchs mit ausgebildeten Röhrnern sich mehr runderlich anfühlt. Auch durch Aufblättern eines Teiles und Beschädigung des Kolbens läßt sich der Grad der Reife erkennen. Er scheint beim Einbringen der Röhrner milchiger Saft, so ist es seit der Ernte, sind aber die Röhrner hart und dunkelgelb geworden, so schmeckt sie nicht mehr und sind dann schwerer verdaulich. Es ist wichtig, die noch rohen Kolben rechtzeitig zu verarbeiten, sonst wird der Saft verloren. Erst wenn der Saft ausgetrocknet ist, kann er leicht und schnell gekocht werden. Die Kolben werden aus der Hülle gelöst, von den Röhrnern (welche den Saft hielten) entfernt, in leicht gesalzenem kochendem Wasser gekocht, von Beginn des Wiederaufwallens des Wassers an gerechnet, etwa 7 bis 8 Minuten lang gekocht. Längeres Kochen benennt dem Mais den besten Teil seines Wohlgeschmackes. Dieser erinnert an junge Erbsen von besonderer Süße. Man verspeist den Mais nach ländlicher Art, indem man die noch heißen Kolben mit frischer Butter bestreicht, sie mit den Fingern spaltet, wie es ja mit Spargel auch geschieht, zum Mund führt, die wohlgeschmeidenden Röhrner mit den Bönnern zerdrückt und sie ausläuft. Auf diese Art genossen, schmeckt der Mais am besten.

Auch kann man die Kolben bei gelinder Hitze am offenen Feuer rösten. Bei dieser Zubereitung behält man einige der hier umgebenden inneren Deckblätter am Kolben und genießt die Kerne, sobald sie leicht hellbraun angelaufen sind. Sudermanns, von der Aussaat bis zum Verbrauch in richtiger Weise behandelt, wird als ein ausgesuchtes Gemüse geschätzt, er ist sehr nobelhaft, gesund und sättigend und muß sich viel mehr einbürgern.

Ausgestoene, mit der niemand mehr etwas zu schaffen haben will!

Ja, mit diesem Schicksal müssen wir uns wohl abfinden suchen, so gut wir können. Und dir ist es ja allem Ansehen